

Avifaunistische Erfassungen

zum Projekt

Entwicklungsbereich Krampnitz

im Auftrag von

Entwicklungstäger Potsdam GmbH

Treuhänder der Stadt

Pappelalle 4

14469 Potsdam



Oktober 2024

Ökoplan - Institut für ökologische Planungshilfe

Hochkirchstr. 8

10829 Berlin

oekoplan-gbr@t-online.de

Bearbeitung

Dipl. Biol. Thomas Tillmann

Dipl. Ing. Gero Vater

M.Sc. Saskia Donath

M.Sc. Marie Wangner-Gühlke

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
1	Einleitung	1
2	Methodisches Vorgehen	1
2.1	Methodik der Brutvogel-Erfassung	1
3	Ergebnisse	4
3.1	Kurzbeschreibung des Untersuchungsgebiets	4
3.1.1	Entwicklungsbereich Krampnitz	4
3.1.2	Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“	4
3.2	Brutvögel	5
3.2.1	Beschreibung der erfassten Brutvogel-Fauna im „Entwicklungsbereich Krampnitz“	5
3.2.2	Beschreibung der erfassten Brutvogel-Fauna im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“	11
3.2.3	Beschreibung wertgebender Brutvogelarten und ihrer Vorkommen im Untersuchungsraum	14
3.2.4	Zusammenfassende Bewertung und Beschreibung der Brutvogelfauna des Untersuchungsgebietes	35
3.2.5	Entwicklung der Avifauna des Entwicklungsgebiets Krampnitz seit 2019	37
3.3	Zufallsbeobachtungen	38
4	Verwendete Literatur	39

TABELLENVERZEICHNIS

	Seite
Tab. 1: Begehungstermine der Brutvogel-Erfassung (2024).....	1
Tab. 2: Vogel-Nachweise im „Entwicklungsbereich Kramnitz“ (Erfassung 2024 und Altdaten aus SCHARON 2019 und 2014)	6
Tab. 3: Vogel-Nachweise im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ (Erfassung 2024) 11	11

ANHANG

Karten

Karte 1a + b: Brutvogel-Kartierung

1 Einleitung

Im Rahmen des Projektes „Entwicklungsbereich Krampnitz“ wurden im gesamten Entwicklungsbereich (Größe: ca. 140 ha) sowie in einem im Norden angrenzenden ca. 95 ha großen 500-Meter-Korridor der angrenzenden Döberitzer Heide Brutreviere und Neststandorte aller Brutvogelarten ermittelt. Innerhalb des Entwicklungsbereichs handelt es sich um eine Aktualisierung der Erfassungen aus den Jahren 2014 und 2019.

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchungen textlich und kartografisch dargestellt.

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Methodik der Brutvogel-Erfassung

Zur Ermittlung der Brutvogel-Vorkommen erfolgte eine flächendeckende Erfassung aller Brutvogelarten (Revierkartierung nach SÜDBECK et al. 2005). Für alle Arten wurden die Revierzentren genau aufgenommen.

Die einzelnen Arten wurden anhand von brutvogeltypischen Verhaltensweisen wie Reviergesang, Nestbau, Fütterung etc., die es erlauben, von einer Reproduktion dieser Arten im Untersuchungsgebiet auszugehen, erfasst. Außerdem wurden Nachweise innerhalb der Brutperioden der einzelnen Arten im „richtigen“ Habitat als Brutvorkommen gewertet. Während der Kartierung beobachtete Durchzügler, Nahrungsgäste sowie das Gebiet überfliegende Arten wurden gleichfalls vermerkt und in den Kartierunterlagen als solche gekennzeichnet.

Für die Erfassung von Spechten und Eulen (Gehölzanteil, Gebäude) wurde eine jahreszeitliche Früh- und eine Nachtbegehung durchgeführt.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Kartierung aus Sicherheitsgründen von den begehbaren Wegen innerhalb der von Munition bereinigten Bereiche stattfand. Abseits der Wege wurden lediglich die als Weide oder Wiese genutzten Niederungsbereiche entlang des Großen Grabens betreten, insofern kein Viehbesatz vorlag. Innerhalb der offenen und halboffenen Landschaft konnte dennoch eine hohe Abdeckung der Erfassung erreicht werden. Erfassungslücken bestehen insbesondere in den Waldbereichen. Das betrifft vor allem die Waldflächen im Nordosten sowie die flächigen Weidenbestände im Nordwesten und Südosten der Großen Grabenniederung. Von einer Untererfassung ist potenziell vor allem bei kleinrevierigen, überwiegend ubiquitären (nicht wertgebende) Vogelarten auszugehen.

Insgesamt wurden sieben Morgen- bzw. Tag-Begehungen sowie vier Dämmerungs-/Nachtbegehungen im Zeitraum März bis Juni durchgeführt, die an den in der folgenden Tabelle gelisteten Terminen stattfanden.

Tab. 1: Begehungstermine der Brutvogel-Erfassung (2024)

Begehung	Datum	Witterung
Tag- / Frühbegehungen		
1. Begehung	12.03.2024	3-14°C, heiter bis wolzig, niederschlagsfrei, Bft 1-2, Raureif
	18.03.2024	-3-7°C, sonnig bis stark bewölkt, niederschlagsfrei, Bft 1-2, Raureif
	19.03.2024	-3-10°C, sonnig bis heiter, niederschlagsfrei, Bft 0-1, Raureif
2. Begehung	08.04.2024	14-24°C, fast bedeckt bis leicht bewölkt, niederschlagsfrei; Bft 1, Tau
	10.04.2024	11-16°C, fast bedeckt bis bedeckt, niederschlagsfrei; Bft 1-4

Begehung	Datum	Witterung
	11.04.2024	5-17°C, sonnig, niederschlagsfrei; Bft 1-3
3. Begehung	23.04.2024	-2-8°C, leicht bewölkt bis fast bedeckt, niederschlagsfrei; Bft 0-2, Raureif
	24.04.2024	4-8°C, fast bedeckt bis bedeckt, niederschlagsfrei, Bft 0-2, Tau
	24.04.2023	2-9°C, heiter bis wolzig, niederschlagsfrei; Bft 1-2, Tau
4. Begehung	02.05.2024	19-24°C, heiter bis wolzig, niederschlagsfrei; Bft 1-3
	06.05.2024	6-20°C, wolzig bis stark bewölkt, niederschlagsfrei, Bft 1-3, Tau
	07.05.2024	5-16°C, fast bedeckt bis bedeckt, niederschlagsfrei, Bft 1-3, Tau
	08.05.2024	7-18°C, wolkenlos bis heiter, niederschlagsfrei, Bft 1-2, Tau
5. Begehung	21.05.2024	10-26°C, sonnig bis stark bewölkt, niederschlagsfrei, Bft 0-3, Tau
	23.05.2024	15-20°C, stark bewölkt bis bedeckt, kurze Schauer, Bft 1-3, Tau
	24.05.2024	12-26°C, heiter, niederschlagsfrei, Bft 1-3, Tau
6. Begehung	03.06.2024	12-14°C, bedeckt, kurze Nieselschauer, Bft 0-3
	04.06.2024	13-18°C, fast bedeckt bis bedeckt, niederschlagsfrei, Bft 0-1, Tau
	05.06.2023	20-16°C, heiter, niederschlagsfrei, Bft 0, Tau
7. Begehung	17.06.2024	15-23°C, leicht bewölkt bis fast bedeckt, niederschlagsfrei, Bft 1, Tau
	18.06.2024	13-22°C, wolzig bis stark bewölkt, niederschlagsfrei, Bft 0-1, Tau
	27.06.2024	18-22°C, leicht bewölkt bis bedeckt, niederschlagsfrei, Bft 0-1
Dämmerungs- / Nachtbegehungen		
1. Begehung	12.03.2024	11-8°C, heiter bis wolzig, niederschlagsfrei, Bft 1-2
	26.03.2024	11-13°C, bewölkt, niederschlagsfrei, Bft 0-1
2. Begehung	02.05.2023	19-24°C, wolkenlos, niederschlagsfrei; Bft 0-1
3. Begehung	04.06.2024	12-18°C, wolkenlos, niederschlagsfrei, Bft 0-1
4. Begehung	01.07.2024	14-19°C, stark bewölkt bis bedeckt, kurze Schauer, überwiegend trocken, Bft 0-2

Während jeder Begehung wurden alle durch Sichtbeobachtungen oder Rufe und Gesänge wahrnehmbaren Vögel punktgenau in einer Rohkarte eingetragen. Zusätzlich wurden revieranzeigende Merkmale notiert. Nach Abschluss der Geländearbeit wurden die Daten der einzelnen Rohkarten in eine Gesamtkarte übertragen. So können gruppierte Registrierungen der verschiedenen Arten zu sogenannten Papierrevieren gebildet werden. Die Summe der Papierreviere ergibt den Bestand der Brutvogelanzahl für das Jahr 2024. Bei den artspezifischen Erfassungsmethoden und Erfassungszeiträumen wurden die Angaben nach SÜDBECK et al. (2005) berücksichtigt. Die Nachweise wurden folgendermaßen kategorisiert:

Brutzeitfeststellung (Bz):

- Art während der Brutzeit im möglichen Bruthabitat festgestellt
- Singende Männchen zur Brutzeit im möglichen Bruthabitat anwesend

Brutverdacht (Bv):

- Ein Paar zur Brutzeit in geeignetem Bruthabitat beobachtet
- Revierverhalten (Gesang etc.) an mindestens zwei Beobachtungen im Abstand von mindestens sieben Tagen am gleichen Platz lässt ein dauerhaft besetztes Revier vermuten
- Balzverhalten
- Aufsuchen eines möglichen Neststandortes/Nistplatzes
- Erregtes Verhalten bzw. Warnrufe von Altvögeln
- Nest- oder Höhlenbau, Anlage einer Nistmulde u.a.

Brutnachweis (Bn):

- Ablenkungsverhalten oder Verleiten (Flugellahmstellen)
- Benutztes Nest oder Eischalen gefunden (von geschlüpften Jungen oder solchen, die in der aktuellen Brutperiode gelegt worden waren)
- Eben flügge Junge (Nesthocker) oder Dunenjunge (Nestflüchter) festgestellt
- Altvögel, die einen Brutplatz unter Umständen aufsuchen oder verlassen, die auf ein besetztes Nest hinweisen (einschließlich hoch gelegener Nester oder unzugänglicher Nisthöhlen)
- Altvogel, die Kot oder Futter tragen
- Nest mit Eiern
- Junge im Nest gesehen oder gehört

Für brutverdächtige Vorkommen von Vogelarten mit großen Reviergrößen, insbesondere Greifvögel und Eulen, aber auch Arten wie Kuckuck und Schwarzspecht, bei denen der potenzielle Brutstandort räumlich oft nicht näher zugeordnet werden kann, wurde im Rahmen dieses Gutachtens zusätzlich die Kategorie Großrevier verwendet. Zudem wurden während der Kartierung beobachtete Durchzügler (Dz), Überflieger (Üf) und Nahrungsgäste (Ng), die nicht innerhalb des Untersuchungsgebiets brüten, gleichfalls vermerkt und als solche gekennzeichnet. Als Brutvögel werden ausschließlich Brutverdachtsvorkommen, Brutnachweise und Artnachweise im Großrevier gewertet.

3 Ergebnisse

3.1 Kurzbeschreibung des Untersuchungsgebiets

3.1.1 Entwicklungsbereich Krampnitz

Der Entwicklungsbereich Krampnitz befindet im Norden des Stadtgebiets auf dem Gelände der ehemaligen Heeres-Reit- und Fahrschule und Kavallerieschule Krampnitz. Das Kasernengelände ist 1991 durch die Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte vollständig freigezogen worden und liegt seitdem brach. Der Entwicklungsbereich liegt inmitten des Landschaftsschutzgebiets „Königswald mit Havelseen und Seeburger Agrarlandschaft“, ist selbst jedoch vom Schutzstatus ausgeschlossen.

Gegenüber dem Zustand im Jahr 2019 wurden folgende Veränderungen auf dem Gelände vorgefunden. Im mittleren und nördlichen Entwicklungsbereich wurden der Gebäudebestand des Technikbereichs sowie die Fahrzeughallen abgerissen. Das Wege- und Straßennetz für das zukünftige Wohngebiet wurde bereits in Teilen ausgebaut. Erhalten geblieben sind die Gebäude der ehemaligen Wäscherei und des ehemaligen Kraftwerks. In diesem Bereich haben sich großflächige offene Ruderalfluren mit in weiten Bereichen schottrigen oder sandigen Böden entwickelt. Insbesondere im Osten und am nördlichen Rand weisen diese einen punktuellen sukzessiv entstandenen Baumbestand auf, so dass partiell ein halboffener Charakter gegeben ist. Im mittleren Bereich sind zahlreiche Haufwerke aus Bauschutt vorhanden. Die Vegetation ist großflächig nur schütter ausgebildet bzw. sind frei von Bewuchs. Aufgrund der verdichteten Böden waren Teilbereiche bis in den Frühsommer hinein von Niederschlagswasser flach überflutet.

Der denkmalgeschützte Gebäudebestand inklusive der Offiziershäuser des Bergviertels im Osten und Süden des Entwicklungsbereichs sind dagegen weitgehend erhalten geblieben. In diesen Teil fanden im Kartierjahr teilweise bereits Bau- und Sanierungsarbeiten statt. In großen Bereichen ist zwischen den Gebäuden ein lockerer, teilweise schon älterer Baumbestand vorhanden. Die Bodenvegetation bilden teils schütter ausgebildete Ruderal- und Staudenfluren.

Am Nordrand des Gebiets, in den Randbereichen der Großen Grabenniederung im Übergangsbereich zur angrenzenden Döberitzer Heide, befindet sich in weiten Bereichen ein auwaldartiger Gehölzbestand.

3.1.2 Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“

Dieses Teil-Untersuchungsgebiet umfasst einen 500-Meter-Korridor, der im Norden an den Entwicklungsbereich Krampnitz angrenzenden Döberitzer Heide“. Dieses Gebiet unterlag bis 1991 einer militärischen Nutzung. In Folge dessen entwickelte sich ein Mosaik diverser Lebensräume, bestehend aus Trockenrasen, Heiden, Mooren, Feuchtwiesen, Röhrichten, Flugsandfeldern, Binnendünen und Laubmischwäldern. Brände, Explosionen und Kettenfahrzeuge hinterließen große Offenlandschaften, die ökologisch sehr wertvoll sind. Im Jahr 2004 kaufte die „Heinz Sielmann Stiftung“ 3.442 ha der Döberitzer Heide an, zu denen auch das Teiluntersuchungsgebiet gehört.

Der Bereich befindet sich außerhalb der 2010 fertiggestellten „Wildniskernzone“ im Zentrum der Döberitzer Heide. Unmittelbar an den Entwicklungsbereich grenzen Niederungsbereiche des Großen Grabens an. Dabei handelt es sich um einen Komplex aus Grünland, Röhrichten, Weidengebüschen, auwaldartigen Gehölzbeständen. Im östlichen Teil befinden sich mehreren Stillgewässer. Im Süden schließen sich die halboffenen, von Trockenrasen und trockenen Ruderalfluren geprägten Bereiche um den Langen Berg an. Zudem befinden sich in diesen Bereich kleinere Waldflächen, deren Baumbestand wahrscheinlich zum großen Teil erst nach Aufgabe der militärischen Nutzung entstanden ist. Im südöstlichen Teil sind dagegen noch ausgedehntere Mischwaldbestände vorhanden, die in großen Bereichen einen hohen Altbaumanteil, insbesondere Eichen, aufweisen. Offene und halboffene Bereiche werden in der Niederung durch extensive Beweidung mit Rindern und Wasserbüffeln, und auf den trockenen höher gelegenen Flächen von Schafen und Ziegen erhalten.

3.2 Brutvögel

3.2.1 Beschreibung der erfassten Brutvogel-Fauna im „Entwicklungsbereich Krampnitz“

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 93 Vogelarten im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. Von denen sind 66 Arten im Gebiet als Brutvögel einzustufen. Von diesen wurden sechs Arten mit großen Revieransprüchen teilweise mit hoher Stetigkeit als Nahrungsgäste bzw. mit Revier anzeigendem Verhalten beobachtet, wobei die Brutstandorte dann entweder im Untersuchungsgebiet oder außerhalb in unmittelbarer Nähe vermutet werden. Zu den Brutvögeln im Großrevier zählen Kuckuck, Waldkauz, Wendehals und Grünspecht. Insgesamt sind 25 Brutvogelarten (Arten mit Brutnachweis und -verdacht sowie im Großrevier) als wertgebend einzustufen.

Eine Besonderheit stellen die Vorkommen der in Brandenburg vom Aussterben bedrohten Arten Steinschmätzer (in deutschlandweit ebenfalls vom Aussterben bedroht) und Flussregenpfeifer (deutschlandweit auf der Vorwarnliste) sowie die deutschlandweit vom Aussterben und in Brandenburg stark gefährdete Sperbergrasmücke dar. Die in Brandenburg bereits ausgestorbene und deutschlandweit stark gefährdete Kornweihe sowie die deutschlandweit vom Aussterben bedrohten Arten Raubwürger und Bruchwasserläufer wurden lediglich als Durchzügler nachgewiesen. Als bemerkenswert einzustufen ist weiterhin das Vorkommen des in Brandenburg stark gefährdeten Wendehalses (deutschlandweit gefährdet). Die ebenfalls in Brandenburg und / oder deutschlandweit stark gefährdeten Arten Braunkehlchen, Kiebitz, Wiesenpieper und Uferschwalbe wurden lediglich als Brutzeitfeststellung, Nahrungsgast oder Durchzügler nachgewiesen.

Von den in Brandenburg als gefährdet geltenden Brutvogelarten brüten weiterhin Bluthänfling, Feldlerche, Gelbspötter, Schilfrohrsänger und Neuntöter im Untersuchungsgebiet. Kernbeißer, Girlitz, Dorngrasmücke, Mäusebussard, Feldsperling, Rauchschwalbe, Grauschnäpper und Heidelerche stehen auf der brandenburgischen Vorwarnliste. Deutschlandweit gefährdet gelten weiterhin die im Entwicklungsbereich brütenden Arten Bluthänfling, Feldlerche, Kuckuck und Star. Brutvögel der deutschen Vorwarnliste sind Grauammer, Pirol, Feldsperling, Grauschnäpper, Rauchschwalbe und Heidelerche.

Mit Heidelerche, Neuntöter und Sperbergrasmücke wurden drei Arten als Brutvogel nachgewiesen, die im Anhang I der EG-Vogelschutzrichtlinie aufgeführt sind. Weitere Arten dieser Kategorie, die als Nahrungsgast, Durchzügler und Brutzeitfeststellung oder überfliegend auftraten, sind Kornweihe, Kranich, Mittelspecht, Schwarzspecht, Silberreiher, Rot- und Schwarzmilan sowie Fisch- und Seeadler. Als streng geschützt gelten die Arten Drosselrohrsänger, Flussregenpfeifer, Grauammer, Grünspecht, Heidelerche, Schilfrohrsänger, Sperbergrasmücke und Wendehals sowie Mäusebussard, Waldkauz und Waldohreule. Weitere streng geschützte Arten, die im Untersuchungsgebiet vorkommen, jedoch im Kartierjahr nicht gebrütet haben, sind Bruchwasserläufer, Kiebitz, Mittelspecht, Raubwürger, Uferschwalbe, Waldwasserläufer, Fischadler, Habicht, Kornweihe, Kranich, Rot- und Schwarzmilan sowie Seeadler, Silberreiher, Sperber und Turmfalke.

Die in der folgenden Tabelle gelisteten Vogelarten wurden während der Brutvogel-Kartierungen 2024 im Entwicklungsgebiet nachgewiesen.

Tab. 2: Vogel-Nachweise im „Entwicklungsbereich Krampnitz“ (Erfassung 2024 und Altdaten aus SCHARON 2019 und 2014)

Vorkommende Arten		Gefährdung/ Schutz				Anzahl							Altdaten **	
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL BB	VS RL	SG	Bn	Bv	Bz	Gr	Ng	Dz	Üf	Anzahl 2019	Anzahl 2014
Amsel	<i>Turdus merula</i>	-	-	-	-		66						65	71
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	-	-	-	-		22						14	9
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	V	V	-	-			1						5
Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	-	-	-	-		34						18	19
Bluthänfling	<i>Linaria cannabina</i>	3	3	-	-		8	4		10			1	5
Braunkehlchen	<i>Saxicola rubetra</i>	2	2	-	-			1						
Bruchwasserläufer	<i>Tringa glareola</i>	1	-	Anh. I	3						1			
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	-	-	-	-		35						44	77
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	-	-	-	-	1	12						3	5
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	-	V	-	-		39	8					9	14
Drosselrohrsänger	<i>Acrocephalus arundinaceus</i>	-	-	-	3		2							
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	-	-	-	-		4						9	9
Elster	<i>Pica pica</i>	-	-	-	-		4							
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>	-	-	-	-		8						3	5
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	3	3	-	-		27	6						1
Feldschwirl *	<i>Locustella naevia</i>	2	V	-	-								1	2
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	V	V	-	-		2						3	13
Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>	3	-	Anh. I	A							1		
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	-	-	-	-		32						40	78
Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	V	1	-	3	7	1	1						1
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	-	-	-	-		15						6	8
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	-	-	-	-		23						1	9
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	-	-	-	-		19	5					24	17
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	-	3	-	-		2	6						3

Vorkommende Arten		Gefährdung/ Schutz				Anzahl							Altdaten **	
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL BB	VS RL	SG	Bn	Bv	Bz	Gr	Ng	Dz	Üf	Anzahl 2019	Anzahl 2014
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	-	V	-	-		25	7					8	10
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	-	-	-	-		29	1					9	45
Graugans	<i>Emberiza calandra</i>	V	-	-	3		8	4						
Graugans	<i>Anser anser</i>	-	-	-	-					15				1
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	V	V	-	-		14	2					8	9
Grünfink	<i>Chloris chloris</i>	-	-	-	-		8						16	17
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	-	-	-	3				5				1	2
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	-	V	-	A					1				
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	-	-	-	-		23						28	48
Haussperling	<i>Passer domesticus</i>	-	-	-	-	8	32	4		1			5	16
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	V	V	Anh. I	3		15	4					2	4
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	-	-	-	-			3		1				
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	-	V	-	-		3	4					9	15
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	2	2	-	3			2		1				
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	-	-	-	-		14	4					3	3
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	-	-	-	-		8						7	8
Kleinspecht *	<i>Dryobates minor</i>	3	-	-	-									2
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	-	-	-	-	1	38						49	63
Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	-	-	-	-							1		Ng
Kornweihe	<i>Circus cyaneus</i>	1	0	Anh. I	A						1			
Kranich	<i>Grus grus</i>	-	-	Anh. I	A					2				Ng
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	3	-	-	-				1				1	3
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	-	V	-	A	1				3				Ng
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbicum</i>	3	-	-	-					8				1
Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	-	-	-	-		1							
Mittelspecht	<i>Dendrocoptes medius</i>	-	-	Anh. I	3			2						

Vorkommende Arten		Gefährdung/ Schutz				Anzahl							Altdaten **	
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL BB	VS RL	SG	Bn	Bv	Bz	Gr	Ng	Dz	Üf	Anzahl 2019	Anzahl 2014
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	-	-	-	-		76						62	78
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	-	-	-	-		54						7	19
Nebelkrähe	<i>Corvus cornix</i>	-	-	-	-	2	3							1
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	-	3	Anh. I	-	1	15	4					2	5
Nilgans	<i>Alopochen aegyptiaca</i>	-	-	-	-		1							
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	V	-	-	-		3	1						5
Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>	1	V	-	3						1			
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	V	V	-	-		12	1		20				11
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	-	-	-	-		38						23	21
Rohrammer	<i>Emberiza schoeniclus</i>	-	-	-	-			1						1
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	-	-	-	-		18						47	53
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	-	-	Anh. I	A					3				1
Schilfrohrsänger	<i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	-	3	-	3		2	1						Dz
Schnatterente	<i>Mareca strepera</i>	-	-	-	-	1								
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	-	-	-	-		5						7	11
Schwarzkehlchen	<i>Saxicola rubicola</i>	-	-	-	-		7	4					1	2
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	-	-	Anh. I	A					2				
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	-	-	Anh. I	3					2				
Seeadler	<i>Haliaeetus albicilla</i>	-	-	Anh. I	A							1		Üf
Silberreiher	<i>Egretta alba</i>	R	-	Anh. I	A						8			
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	-	-	-	-		9						17	25
Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapilla</i>	-	-	-	-		2	1					1	6
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	-	3	-	A					2				Ng
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i>	1	2	Anh. I	3		1							
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	3	-	-	-	2	20	5					6	23

Vorkommende Arten		Gefährdung/ Schutz				Anzahl							Altdaten **	
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL BB	VS RL	SG	Bn	Bv	Bz	Gr	Ng	Dz	Üf	Anzahl 2019	Anzahl 2014
Steinschmätzer	<i>Oenanthe oenanthe</i>	1	1	-	-	4	7	8						1
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	-	-	-	-		28						9	12
Stockente *	<i>Anas platyrhynchos</i>	-	-	-	-									
Straßentaube	<i>Columba livia forma domestica</i>	-	-	-	-		2							
Sumpfmiese	<i>Poecile palustris</i>	-	-	-	-		4	1					5	1
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	-	-	-	-		3	1						2
Tannenmiese	<i>Periparus ater</i>	-	-	-	-			1						
Teichrohrsänger	<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	-	-	-	-		1							2
Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	3	-	-	-			1						3
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	-	3	-	A			1		3				
Uferschwalbe	<i>Riparia riparia</i>	V	2	-	3			6		20				
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	-	-	-	A				1					1
Waldlaubsänger *	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	-	-	-	-								D	
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	-	-	-	A	1								
Waldwasserläufer	<i>Tringa ochropus</i>	-	V	-	3						1			
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	3	2	-	3			1	1				1	1
Wiedehopf	<i>Upupa epops</i>	3	3	-	3			2					Ng	
Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>	2	2	-	-						2			
Wiesenschafstelze	<i>Motacilla flava</i>	-	-	-	-		4							
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	-	-	-	-		17						36	36
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	-	-	-	-		47						42	43
Zwergstrandläufer	<i>Calidris minuta</i>	-	-	-	-						1			

Legende:

Vorkommende Arten		Gefährdung/ Schutz				Anzahl							Altdaten **	
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL BB	VS RL	SG	Bn	Bv	Bz	Gr	Ng	Dz	Üf	Anzahl 2019	Anzahl 2014
<p>* 2024 nicht nachgewiesen</p> <p>** Die Zahlen stellen zusammenfassend die Brutvorkommen dar. SCHARON 2014 und 2019 differenzieren nicht zwischen Brutnachweis und Brutverdacht</p> <p>RL D: Rote Liste Deutschland (RYSLAVY et al. 2020)</p> <p>RL BB: Rote Liste Brandenburg (RYSLAVY et al. 2019)</p> <p>VSRL: Art ist in Anhang I der EG-Vogelschutzrichtlinie aufgeführt</p> <p>SG: streng geschützte Art bzw. Art aus BArtSchV Anlage 1 Spalte 3, A = gemäß Anhang A EG-Artenschutzverordnung, 3 = gemäß Anlage 1 Spalte 3 Bundesartenschutzverordnung</p> <p>Status: Bn = Brutnachweis, Bv = Brutverdacht, Bz = Brutzeitfeststellung, Gr = Art mit Großrevier, Ng = Nahrungsgast, Dz = Durchzügler, Üf = überfliegende Art</p> <p>Gefährdungskategorien: 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, V = Vorwarnliste, - = ungefährdet</p> <p>Wertgebende Arten sind fett gedruckt.</p>														

3.2.2 Beschreibung der erfassten Brutvogel-Fauna im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 85 Vogelarten im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ nachgewiesen. Von denen sind 70 Arten im Gebiet als Brutvögel einzustufen. Von diesen wurden neun Arten mit großen Revieransprüchen teilweise mit hoher Stetigkeit als Nahrungsgäste bzw. mit Revier anzeigendem Verhalten beobachtet, wobei die Brutstandorte dann entweder im Untersuchungsgebiet oder außerhalb in unmittelbarer Nähe vermutet werden. Zu den Brutvögeln im Großrevier zählen Kuckuck, Kolkrabe, Waldkauz, Wendehals, Wespenbussard, Schwarz- und Grünspecht sowie Rot- und Schwarzmilan. Insgesamt sind 32 Brutvogelarten (Arten mit Brutnachweis und -verdacht sowie im Großrevier) als wertgebend einzustufen.

Eine Besonderheit stellen die Vorkommen des in Brandenburg vom Aussterben bedrohten Steinschmätzers (in deutschlandweit ebenfalls vom Aussterben bedroht) und der deutschlandweit vom Aussterben bedrohten Beutelmeise (in Brandenburg auf der Vorwarnliste) dar. Ein Vorkommen des ebenfalls in Brandenburg vom Aussterben bedrohten Karmingimpels (deutschlandweit auf der Vorwarnliste) wurde lediglich als Brutzeitfeststellung eingestuft. Bemerkenswert sind weiterhin die Vorkommen der in Brandenburg stark gefährdeten Arten Wendehals (deutschlandweit gefährdet) und Uferschwalbe (deutschlandweit auf der Vorwarnliste). Der ebenfalls sowohl in Brandenburg als auch deutschlandweit stark gefährdete Wiesenpieper wurde lediglich als Durchzügler nachgewiesen.

Von den in Brandenburg als gefährdet geltenden Vogelarten brüten Feldlerche, Wiedehopf, Ziegenmelker, Gelbspötter, Neuntöter, Schilfrohrsänger und Wespenbussard im Untersuchungsgebiet. Dorngrasmücke, Gimpel, Girlitz, Kernbeißer, Baumpieper, Grauschnäpper und Heidelerche stehen auf der brandenburgischen Vorwarnliste. Deutschlandweit gefährdet gelten weiterhin die im Untersuchungsgebiet brütenden Arten Feldlerche, Wiedehopf, Ziegenmelker, Kleinspecht, Kuckuck und Star. Brutvögel der deutschen Vorwarnliste sind Wespenbussard, Grauammer, Pirol, Baumpieper, Grauschnäpper und Heidelerche.

Mit Eisvogel, Heidelerche, Kranich, Mittelspecht, Neuntöter, Schwarz- und Rotmilan sowie Schwarzspecht, Wespenbussard und Ziegenmelker wurden zehn Arten als Brutvogel nachgewiesen, die im Anhang I der EG-Vogelschutzrichtlinie aufgeführt sind. Eine weitere Art dieser Kategorie, die als Nahrungsgast auftrat, ist der Fischadler. Als streng geschützt gelten die Arten Drosselrohrsänger, Eisvogel, Grauammer, Grünspecht, Heidelerche, Mittelspecht, Rohrschwirl, Schilfrohrsänger, Schwarzspecht, Uferschwalbe, Wendehals, Wiedehopf und Ziegenmelker sowie Kranich, Waldkauz, Wespenbussard, Schwarz- und Rotmilan. Weitere streng geschützte Arten, die im Untersuchungsgebiet vorkommen, jedoch im Kartierjahr nicht gebrütet haben, sind Waldwasserläufer, Karmingimpel, Fischadler, Mäusebussard und Turmfalke.

Die in der folgenden Tabelle gelisteten Vogelarten wurden während der Brutvogel-Kartierungen 2024 im Entwicklungsgebiet nachgewiesen.

Tab. 3: Vogel-Nachweise im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ (Erfassung 2024)

Vorkommende Arten		Gefährdung/ Schutz				Anzahl						
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL BB	VS RL	SG	Bn	Bv	Bz	Gr	Ng	Dz	Üf
Amsel	<i>Turdus merula</i>	-	-	-	-		19					
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	-	-	-	-		2					
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	V	V	-	-		7	2				
Beutelmeise	<i>Remiz pendulinus</i>	1	V	-	-		1					
Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	-	-	-	-		11					
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	-	-	-	-		34					
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	-	-	-	-	1	11					

Vorkommende Arten		Gefährdung/ Schutz				Anzahl							
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL BB	VS RL	SG	Bn	Bv	Bz	Gr	Ng	Dz	Üf	
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	-	V	-	-		1						
Drosselrohrsänger	<i>Acrocephalus arundinaceus</i>	-	-	-	3		2	3					
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	-	-	-	-		2						
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	-	-	Anh. I	3		2			2			
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	3	3	-	-		5						
Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>	3	-	Anh. I	A					2		1	
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	-	-	-	-		16						
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	-	-	-	-		11						
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	-	-	-	-		20						
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	-	-	-	-		4						
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	-	3	-	-		2						
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	-	V	-	-						1		
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	-	V	-	-		1						
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	-	-	-	-		11	3					
Graumammer	<i>Emberiza calandra</i>	V	-	-	3		5	3					
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	V	V	-	-		10						
Grünfink	<i>Chloris chloris</i>	-	-	-	-		2						
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	-	-	-	3			3	2				
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	-	-	-	-		1						
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	V	V	Anh. I	3		8						
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	-	-	-	-					8			
Jagdfasan	<i>Phasianus colchicus</i>	-	-	-	-		2						
Karmingimpel	<i>Carpodacus erythrinus</i>	V	1	-	3			1					
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	-	V	-	-		6	2					
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	-	-	-	-		1						
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	-	-	-	-		7						
Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>	3	-	-	-		3	3					
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	-	-	-	-		15						
Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	-	-	-	-				2				
Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>	-	-	-	-					10			
Kranich	<i>Grus grus</i>	-	-	Anh. I	A	1		1		4			
Krickente	<i>Anas crecca</i>	3	3	-	-						8		
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	3	-	-	-			1	2				
Lachmöwe	<i>Chroicocephalus ridibundus</i>	-	-	-	-					4			
Mandarinente	<i>Aix galericulata</i>	-	-	-	-					4			
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	-	V	-	A					1			
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbicum</i>	3	-	-	-					6			
Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	-	-	-	-		5						
Mittelspecht	<i>Dendrocoptes medius</i>	-	-	Anh. I	3		8	1					
Mönchsgasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	-	-	-	-		24						
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	-	-	-	-		9						

Vorkommende Arten		Gefährdung/ Schutz				Anzahl							
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL BB	VS RL	SG	Bn	Bv	Bz	Gr	Ng	Dz	Üf	
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	-	3	Anh. I	-	2	8	4					
Nilgans	<i>Alopochen aegyptiaca</i>	-	-	-	-		1						
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	V	-	-	-		4	1					
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	V	V	-	-					8			
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	-	-	-	-		5						
Rohrhammer	<i>Emberiza schoeniclus</i>	-	-	-	-		1						
Rohrschwirl	<i>Locustella luscinioides</i>	-	-	-	3		1						
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	-	-	-	-		9						
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	-	-	Anh. I	A				1	1			
Schilfrohrsänger	<i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	-	3	-	3		2						
Schnatterente	<i>Mareca strepera</i>	-	-	-	-					11			
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	-	-	-	-		2						
Schwarzkehlchen	<i>Saxicola rubicola</i>	-	-	-	-		2	1					
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	-	-	Anh. I	A				1	1			
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	-	-	Anh. I	3				2				
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	-	-	-	-		13						
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	3	-	-	-		10	2					
Steinschmätzer	<i>Oenanthe oenanthe</i>	1	1	-	-		2	2					
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	-	-	-	-		2						
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	-	-	-	-	2				6			
Sumpfmeise	<i>Poecile palustris</i>	-	-	-	-		2						
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	-	-	-	-		6	2					
Teichrohrsänger	<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	-	-	-	-		3	2					
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	-	3	-	A					2			
Uferschwalbe	<i>Riparia riparia</i>	V	2	-	3	8							
Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	-	-	-	-		2	1					
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	-	-	-	A				1				
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	-	-	-	-		4	1					
Waldwasserläufer	<i>Tringa ochropus</i>	-	V	-	3						1		
Weidenmeise	<i>Poecile montanus</i>	-	-	-	-		1	1					
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	3	2	-	3				1				
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	V	3	Anh. I	A				1				
Wiedehopf	<i>Upupa epops</i>	3	3	-	3		3	2					
Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>	2	2	-	-						1		
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	-	-	-	-		16						
Ziegenmelker	<i>Caprimulgus europaeus</i>	3	3	Anh. I	3		1			1			
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	-	-	-	-		16						

Legende:

Vorkommende Arten		Gefährdung/ Schutz				Anzahl						
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL D	RL BB	VS RL	SG	Bn	Bv	Bz	Gr	Ng	Dz	Üf
RL D: Rote Liste Deutschland (RYS LAVY et al. 2020) RL BB: Rote Liste Brandenburg (RYS LAVY et al. 2019) VSRL: Art ist in Anhang I der EG-Vogelschutzrichtlinie aufgeführt SG: streng geschützte Art bzw. Art aus BArtSchV Anlage 1 Spalte 3, A = gemäß Anhang A EG-Artenschutzverordnung, 3 = gemäß Anlage 1 Spalte 3 Bundesartenschutzverordnung Status: Bn = Brutnachweis, Bv = Brutverdacht, Bz = Brutzeitfeststellung, Gr = Art mit Großrevier, Ng = Nahrungsgast, Dz = Durchzügler, Üf = überfliegende Art Gefährdungskategorien: 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, V = Vorwarnliste, - = ungefährdet Wertgebende Arten sind fett gedruckt.												

3.2.3 Beschreibung wertgebender Brutvogelarten und ihrer Vorkommen im Untersuchungsraum

Im Folgenden werden die wertbestimmenden Arten hinsichtlich ihrer autökologischen Ansprüche und ihrer Vorkommen im „Entwicklungsbereich Krampnitz“ sowie im angrenzenden Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ beschrieben. Hierzu werden die Brutvögel gerechnet, die entweder in der Roten Liste von Brandenburg (RYS LAVY et al. 2019) oder von Deutschland (RYS LAVY et al. 2020) mindestens in der Vorwarnliste aufgeführt werden und / oder nach § 7 BNatSchG streng geschützt und / oder Arten des Anhangs I der EG-Vogelschutz-Richtlinie sind.

Baumpieper (*Anthus trivialis*)

Der Baumpieper brütet in offenem und halboffenem Gelände mit hohen Singwarten und strukturreicher Krautschicht wie Heiden, Moore, Auen, lockere, sonnige Waldränder, Lichtungen, Kahlschläge, junge Aufforstungen, Feldgehölze, etc. (SÜDBECK et al. 2005). Weiterhin kommt die Art in Bergbaufolgelandschaften und ehemaligen Rieselfelder vor. Höchste Dichten werden auf halboffenen Gehölzsukzessionsflächen von degradierten Regenmooren und Sandheiden erreicht (GEDEON et al. 2014). Die Nester werden am Boden z. B. unter Grasbulten, Zwergsträuchern, Farn oder ähnlichen Strukturen angelegt (BAUER et al. 2012).

Nachweise:

Vorkommen des Baumpiepers konzentrieren sich auf die trockenen Waldrandbereiche der Döberitzer Heide. In diesem Bereich wurden sieben Vorkommen mit Brutverdacht nachgewiesen. Zwei weitere Nachweise im Bereich des Langen Berges wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. Im Entwicklungsbereich wurde die Art lediglich einmalig im Siedlungsbereich innerhalb eines halboffenen Baumbestandes nachgewiesen. Dieses Vorkommen wurde als Brutzeitfeststellung eingestuft.

Beutelmeise (*Remiz pendulinus*)

Die Beutelmeise nistet in halboffenen Feuchtgebieten in Flussniederungen und Uferlandschaften mit gestufter Gehölzstruktur (SÜDBECK et al. 2005). Bevorzugte Habitatstrukturen sind neben Wassernähe v.a. das Vorkommen von (Einzel)Bäumen und Sträuchern mit elastischen Zweigen sowie das Vorhandensein von Weidengebüsch, Pappeln, Rohrkolben, Schilf, Großseggen, Brennessel oder Hopfen als Nahrungs- und Nistmaterialquelle (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Als Freibrüter baut diese Art ein oft im Baum über Wasser oder Röhricht hängendes Nest. (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Ein einzelnes Brutvorkommen der Beutelmeise wurde in einem von Weiden gebildeten Ufergehölz im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ im Bereich der Großen Graben-Niederung nachgewiesen.

Bluthänfling (*Linaria cannabina*)

Der Bluthänfling ist ein Brutvogel offener bis halboffener Landschaften. Er bewohnt Agrarlandschaften mit Hecken (Ackerbau und Grünland), Heiden, Brachen, Kahlschläge, Baumschulen, verbuschte Halbtrockenrasen, Weinanbaugelände, aber auch Dörfer mit Stadtrandbereichen (Gartenstadt, Parkanlagen, Industriegebiete, -brachen). Von Bedeutung sind Hochstaudenfluren und andere Saumstrukturen (Nahrungshabitate) sowie strukturreiche Gebüsche bzw. junge Nadelbäume (Nisthabitate). Diese Art baut als Freibrüter ihr Nest in dichten Hecken und Büschen aus Laub- und Nadelgehölzen, selten aber auch Bodennester in Gras- bzw. Krautbeständen sowie Schilfröhrichten (SÜDBECK et al. 2005). Außerhalb von Nestterritorien nutzen Bluthänflinge meist ein gemeinsames Nahrungsgebiet im Umfeld von 200 bis 500 m, gelegentlich bis 1.000 m (BAUER et al. 2012).

Nachweise:

Vorkommensschwerpunkte des Bluthänflings bilden die halboffenen Gehölzbestände im Siedlungsbereich im Südwesten sowie die verbuschten Ruderalfluren im Westen des Entwicklungsbereichs. Insgesamt wurden acht brutverdächtige Vorkommen erfasst. Vier weitere wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. Zudem trat die Art zum Teil in kleinen Trupps von bis zu sechs Individuen innerhalb der sämereichen Ruderalflur als Nahrungsgast auf.

Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

Das Braunkehlchen ist ein Charaktervogel strukturreicher, extensiv genutzter Grünlandgebieten (GEDEON et al. 2014). Besiedelt werden auch Hochmoorränder, offene Niedermoore, Übergangsmoore, Uferstaudenfluren, Ackerbrachen, Heiden, Kahlschläge und Saumstrukturen in der Ackerlandschaft (SÜDBECK et al. 2005). Wichtig sind eine niedrige und vielseitig strukturierte Bodenvegetation mit guter Deckung für die Gelege und geeigneter vertikaler Vegetation – alternativ auch Weidezäune – als Sitzwarte (GEDEON et al. 2014). Als Bodenbrüter baut diese Art ihr Nest gut versteckt in dichter Vegetation dem Boden aufgesetzt oder in einer kleinen Vertiefung (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Trotz zumindest partiell vorhandener geeigneter Habitatstrukturen liegt aus dem Entwicklungsbereich vom Braunkehlchen lediglich ein einzelner Nachweis vor. Ende Mai wurde ein einzelnes Tier innerhalb der Ruderalflur südöstlich der ehemaligen Wäscherei beobachtet. Dieses zeigte kein auf ein Revier hindeutendes Verhalten. Die Beobachtung wurde als Brutzeitfeststellung gewertet.

Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*)

Der Bruchwasserläufer besiedelt in Mitteleuropa offene Hochmoore, die sich durch einen geringen Baumbestand, Zwergsträucher und offene, meist flache Wasserflächen und schlammige Ufer auszeichnen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Das Nest wird gut in der Vegetation in Bulten oder kleinen Sträuchern versteckt (SÜDBECK et al. 2005). In Deutschland ist diese Art überwiegend als Rastvogel anzutreffen, wobei sie in ihrer Habitatwahl sehr vielfältig ist, bevorzugt aber Süßwasser; z.B. nahrungsreiche Flachwasserzonen, Schlammflächen, überschwemmte Wiesen, etc. (BAUER et al. 2012).

Nachweise:

Anfang Mai wurde ein einzelner auf dem Durchzug rastender Bruchwasserläufer innerhalb der im Frühjahr überschwemmten Lagen des Entwicklungsbereichs beobachtet.

Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)

Die Dorngrasmücke besiedelt offene bis halboffene Landschaften bevorzugt in wärmeren Lagen, wobei überwiegend lückige, sich auflösende Randzonen ausgedehnter Gebüsche, Hecken, frühe Aufwuchsstadien auf Brachflächen, Kalkmagerrasen, Heiden, Moorrandbereichen, Lichtungen und Kahlschlägen bewohnt und mindestens zwei bis drei aus dem Bestand herausragende, niedere Singwarten benötigt (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Die Art meidet in der Regel das Innere von Städten und

geschlossenen Waldgebieten, jedoch dringt sie gelegentlich in menschliche Siedlungen vor, sofern es Obstgärten, Brachflächen oder Ruderalfluren gibt (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Als Freibrüter legt die Art ihr Nest variabel in niedrigen Dornsträuchern, Stauden, Brennesseln und in Gras durchsetztem Gestrüpp an (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Die Dorngrasmücke ist innerhalb der verbuschten Ruderalflur ein häufiger Brutvogel. Auch in den halb-offenen Gehölzstrukturen im bebauten Teil des Entwicklungsbereichs findet die Art geeignete Habitatstrukturen und weist teilweise hohe Bestandesdichten auf. Insgesamt wurden innerhalb des Entwicklungsbereichs 39 Vorkommen mit Brutverdacht festgestellt. Acht weitere wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. Aus dem Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ wurde lediglich ein einzelnes brutverdächtiges Vorkommen im Nordwesten des Gebiets nachgewiesen.

Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*)

Der Drosselrohrsänger besiedelt hohe und dichte Altschilf- und Schilf-Rohrkolben-Mischbestände am wasserseitigen Röhrichtrand oder an kleinen angrenzenden Wasserstellen in mindestens vorjährigen überschwemmten Röhrichen mit mehr als 6,5 mm dicken Halmen in nicht zu großer Dichte (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Nester werden zwischen starken Schilfhalmen befestigt, wobei buchtenreichen Schilfbeständen bevorzugt werden, aber ein gewisse Beimischung von Weidengebüsch toleriert wird (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005)(SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Bereich der Teiluntersuchungsfläche „Döberitzer Heide“ wurden im westlichen Teil innerhalb der Schilfbestände entlang des Großen Grabens zwei Brutvorkommen des Drosselrohrsängers nachgewiesen. Drei weitere lediglich einmalig festgestellte Vorkommen dieser Art wurden als Brutzeitfeststellung gewertet. Weiterhin wurden in Röhrichbeständen im ebenfalls zur Großen Grabenniederung gehörigen nordwestlichen Randbereich des Entwicklungsbereichs zwei brutverdächtige Vorkommen des Drosselrohrsängers nachgewiesen.

Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Der Eisvogel bewohnt langsam fließende und stehende, möglichst naturnahe und klare Gewässer mit einer reichen Kleinfischfauna (SÜDBECK et al. 2005). Wichtig sind Ansitzwarten zur Jagd und weitgehend vegetationsfreie Bodenabbruchkanten und Steilufer zur Anlage der Niströhre (SÜDBECK et al. 2005). Brutwände können auch in mehreren 100 m Entfernung zum Gewässer liegen (SÜDBECK et al. 2005). Gewässer in urban geprägter Landschaft werden ebenfalls besiedelt, solange Jagdhabitats vorhanden sind (GEDEON et al. 2014). Auch Sand- und Kiesgruben sind mögliche Lebensräume für den Eisvogel (GEDEON et al. 2014). Als Höhlenbrüter baut diese Art eine Röhre in Steilwänden und Abbruchkanten, häufig auch in Wurzeltellern.

Nachweise:

Innerhalb des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ bestand im Bereich der Großen Grabenniederung Brutverdacht für mindestens ein, möglicherweise auch zwei Vorkommen des Eisvogels. Ein potenzieller Brutstandort befand sich an der für die für Uferschwalben angelegten Steilwand am Fuße des Langen Berges. Am angrenzenden Großen Graben wurden mehrfach rufende Tiere erfasst. Zudem wurden einzelne Überflüge zur Steilwand beobachtet, ohne dass jedoch konkret ein Ein- bzw. Ausflug aus einer der Höhlen nachgewiesen werden konnte. In dem unzugänglichen Teil der Niederung nord-östlich des ehemaligen Kraftwerks wurden ebenfalls regelmäßig rufende Tiere beobachtet. Eine Brut ist in diesem Bereich in den Wurzeltellern umgestürzter Bäume möglich. Nicht auszuschließen ist jedoch, dass es sich um das selbe Vorkommen wie das erstgenannte handelte. Beide potenziellen Brutstandorte befinden sich in einer Distanz von weniger als 500 m zu einander. Der Raumbedarf dieser Art liegt bei etwa 0,5 bis 3 km Fließgewässerstrecke (vgl. FLADE 1994). Als Nahrungsgast trat die Art weiterhin

am Großen Graben im westlichen Bereich des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ sowie im Bereich des Stillgewässers nördlich der Bundesstraße B 2 auf.

Feldlerche (*Alauda arvensis*)

Die Feldlerche besiedelt weitgehend offene Landschaften unterschiedlicher Ausprägung in allen Naturräumen, hauptsächlich Kulturlebensräume wie Grünland und Ackergebiete, aber u. a. auch Hochmoore, Heidegebiete sowie größere Waldlichtungen (SÜDBECK et al. 2005). Außerdem werden Salzwiesen, Trockenrasen und Marschen sowie große Kiesgruben, Rieselfelder und Spülfelder mit ausreichenden Initialstadien der Vegetationsentwicklung häufig besiedelt (GEDEON et al. 2014). Von Bedeutung für die Ansiedlung sind trockene bis wechselfeuchte Böden mit einer kargen und vergleichsweise niedrigen Gras- und Krautvegetation (SÜDBECK et al. 2005). Als Bodenbrüter mit häufig zwei Jahresbruten hat die Feldlerche ihren Neststandort in Gras- und niedriger Krautvegetation mit einer bevorzugten Vegetationshöhe von 15 bis 20 cm. (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Innerhalb der offenen gehölzarmen Ruderalflur im Südwesten des Entwicklungsbereichs weist die Feldlerche eine hohe Siedlungsdichte auf. Insgesamt wurden in diesem Gebietsteil 27 Brutreviere ermittelt. Sechs weitere Vorkommen wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. In dem Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ wurden drei Brutreviere auf der Wiese am westlichen Rand sowie zwei weitere im Bereich des Langen Berges festgestellt.

Feldsperling (*Passer montanus*)

Der Feldsperling brütet in lichten Wäldern und Waldrändern aller Art, insbesondere jedoch solchen mit Eichenanteil sowie in halboffenen, gehölzreichen Landschaften, heute v. a. in Agrarlandschaften mit Feldgehölzen, Alleen, Baum- und Buschhecken (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). In gehölzreichen Stadtlebensräumen sowie in strukturreichen Dörfern ist die Art ebenfalls zu finden. Von Bedeutung ist die ganzjährige Verfügbarkeit von Nahrungsressourcen sowie Nischen und Höhlen in Bäumen und Gebäuden als Brutplätze (SÜDBECK et al. 2005). Der Feldsperling gilt als Einzelbrüter, wobei er häufig auch in Kolonien brütet, wodurch die Art sehr zerstreute Siedlungsdichten erreicht (GEDEON et al. 2014). Nester werden in Höhlen angelegt und auch als Freibrüter in Koniferen oder Weißdorn kann er beobachtet werden (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Der Feldsperling weist lediglich sporadische Vorkommen auf. Von der Art liegt je ein Nachweis eines brutverdächtigen Vorkommens aus dem halboffenen Gehölzstreifen am westlichen sowie aus einem Gebüsch am südlichen Rand des Entwicklungsbereichs vor.

Fischadler (*Pandion haliaetus*)

Der Fischadler brütet in Deutschland fast ausschließlich in Niederungen mit hoher Gewässerdichte und großem Fischreichtum (GEDEON et al. 2014). Die Art benötigt zur Nahrungssuche eine Landschaft mit fischreichen Seen, Flüssen, Küstengewässern und Teichen sowie geeignete ungestörte vertikale Strukturen zum Horstbau (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Als Freibrüter legt der Fischadler seinen Horst in wipfelgeschädigten Waldkiefern oder auf Gittermasten von Mittel- und Hochspannungsleitungen an (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ traten vereinzelt Nahrung suchende Fischadler am Stillgewässer nördlich der Bundesstraße B 2 sowie entlang des Großen Grabens auf. Im Entwicklungsbereich wurden einzelne überfliegende Tiere beobachtet. Bekannte Brutvorkommen befinden sich westlich des Untersuchungsgebiets entlang einer Stromtrasse nahe der Autobahn A 10.

Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*)

Der Flussregenpfeifer ist ein Bewohner vegetationsfreier oder spärlich bewachsener Flächen (STEFFENS et al. 2013). Als ursprünglicher Brutvogel von Schotter-, Kies- und Sanduferr/-Inseln oder schlammiger und wenig bewachsener Uferstreifen von Flüssen und Seen, kommt der Flussregenpfeifer heute in überwiegend anthropogen geprägten Lebensräumen mit Rohböden wie Kies- und Sandgruben, Kohle- tagebaugebieten, Spülfeldern, Steinbrüchen Schlammdeponien und abgelassenen Fisch- und Klärteichen vor (GEDEON et al. 2014). Neben diesen Lebensräumen werden auch Abtorfungsflächen, wieder- vernässte Hochmoore, nasse Äcker, Umbruchflächen im Grünland und Kahlschläge sowie urbane Lebensräume wie Industriebrachen, Kiesflachdächer sowie Park- und Lagerplätze als Bruthabitat genutzt (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Außerhalb der Brutzeit (Rast) ist die Art auf größeren, teils abgetrockneten Schlammflächen zu finden (BAUER et al. 2012). Als Bodenbrüter legt der Flussregenpfeifer eine Nestmulde auf einer kahlen, übersichtlichen Fläche mit kiesigem Untergrund oder Schotterflächen an (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Mit dem Abriss des Gebäudebestandes im westlichen und mittleren Teil des Entwicklungsbereichs wurden weite Schotterflächen mit fehlender oder nur geringer Vegetationsbedeckung geschaffen. Aufgrund der starken Verdichtung der Böden waren zudem größere Flächen nach den ausgiebigen Niederschlägen im Winter bis teilweise in den Frühsommer hinein flach überflutet. Dieser Bereich bot für den Flussregenpfeifer damit optimale Habitatbedingungen. Insgesamt hatten sich im Kartierjahr mindestens sieben Brutvorkommen angesiedelt. Ein weiteres Vorkommen brütete auf der Fläche vor dem ehemaligen Kraftwerk. Überwiegend konnte mit der Beobachtung von Familienverbänden mit Jungvögeln bzw. dem Fund von Gelegen unmittelbar eine Brut nachgewiesen werden. Ein weiteres Vorkommen wurde am nördlichen Rand des Entwicklungsbereichs nachgewiesen. In diesem Bereich wurden im April mehrfach rufende Tiere beobachtet. Bei späteren Begehungen war dieser Standort offensichtlich verwaist, weshalb von keiner Brut auszugehen ist.

Gelbspötter (*Hippolais icterina*)

Der Gelbspötter besiedelt halboffene Landschaften und Auenwälder. Er nutzt mehrschichtige Laubgehölze mit stark aufgelockertem Baumbestand als Neststandort, Singwarte und für den Nahrungserwerb, gerne in oder am Rande von Feuchtgebieten. Hohe Dichten werden u. a. in Bruch- und Auwäldern, feuchten Eichen-Hainbuchen-Mischwäldern, Feldgehölzen, Parks und Friedhöfen mit geeigneter Schichtstruktur erreicht (GEDEON et al. 2014). Die Art fehlt in Wirtschaftswäldern weitgehend und in Nadelforsten ganz. I.d.R. existieren Vorkommen < 300 m ü.NN, selten auch höher im Gefolge von Ortschaften (SÜDBECK et al. 2005). Der Gelbspötter ist ein Freibrüter und Nester werden in höheren Sträuchern und Laubbäumen oft in Astquirlen in Höhen von 1 bis 3 m angelegt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Je ein Brutvorkommen des Gelbspötters wurde innerhalb des Entwicklungsbereichs in mehrschichtigen Gehölzbeständen nördlich der ehemaligen Wäscherei sowie im Süden im Siedlungsbereich kartiert. Weiterhin erfolgten innerhalb der bebauten Bereiche sowie innerhalb des auwaldartigen Gehölzstreifens im Übergang zur Großen-Grabenniederung sechs weitere Nachweise. Diese wurden trotz geeigneter Habitatbedingung lediglich einmalig im Mai festgestellt und aufgrund dessen als Brutzeitfeststellung gewertet. Im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ brüteten zwei Vorkommen am Parkplatz, nahe der Bundesstraße B 2.

Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*)

Der Gimpel bevorzugt Nadel- und Mischwälder mit stufigem Aufbau der Baumbestände im Flachland und Gebirge, vor allem Fichtenaufforstungen bis zum Stangenalter. Bevorzugt werden die Bestandsränder mit angrenzenden Kahlschlägen, Lichtungen, Pflanzgärten oder Heckenflächen. Vereinzelt

werden reine Laubwälder besiedelt. Häufig ist die Art zudem in Parks, Friedhöfen sowie Gartenanlagen von Villenvierteln anzutreffen (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Waldgebiet des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ wurde nördlich der Bundesstraße B 2 im März einmalig ein Gimpel-Vorkommen nachgewiesen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelte es sich noch um ein auf dem Durchzug rastendes Tier.

Girlitz (*Serinus serinus*)

Der Girlitz ist ein Brutvogel der Halboffenlandschaften, die ein Mosaik aus lockerem Baumbestand, Gebüschgruppen und Freiflächen mit niedriger bzw. lückenhafter Bodenvegetation und samentragenden Stauden aufweisen (SÜDBECK et al. 2005). Dabei zeigt die Art eine enge Bindung an wärmebegünstigte, kleinräumig strukturierte und nahrungsreiche Ortschaften (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Wichtige Voraussetzungen für die Besiedlung sind Anteile von Laub- und Nadelbäumen einer bestimmten Mindesthöhe (> 8m) und gestörter, offener Böden. Das Nest wird in Gehölzen (bevorzugt Koniferen und Obstgehölze) und Rankenpflanzen mit Sichtschutz angelegt (SÜDBECK et al. 2005). Die Siedlungsdichte ist wegen des geklumpten Vorkommens in günstigen Habitaten sehr unterschiedlich. Es können z. B. lokale Konzentrationen bis zu 5 BP/ha auftreten (BAUER et al. 2012).

Nachweise:

Der Girlitz weist innerhalb des bebauten Teils des Entwicklungsbereichs eine hohe Bestandesdichte auf. Der halboffene Gehölzbestand mit der dazwischen befindlichen Ruderalflur bietet der Art optimale Habitatbedingungen. Einzelne Brutvorkommen bestanden weiterhin entlang der Alleen an der Landesstraße L 92 und der Bundesstraße B 2 sowie bei der ehemaligen Wäscherei. Insgesamt wurden 25 Brutvorkommen kartiert. Sieben weitere Nachweise wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. Im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ bestand ein Brutvorkommen nördlich des Parkplatzes an der Bundesstraße B 2.

Grauammer (*Emberiza calandra*)

Die Grauammer besiedelt bevorzugt offene, ebene, gehölzarme Landschaften, z. B. Küstenstreifen, Sandplatten in Ästuaren, extensiv genutzte Acker-Grünland-Komplexe, Streu- und Riedwiesen, bevorzugt auf schweren, kalkhaltigen Böden mit mosaikförmiger, vielfältiger Nutzungsstruktur, Ruderalflächen sowie Heiden und Trockenrasen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Auch feuchtes Grünland wird häufig angenommen (GEDEON et al. 2014). Wichtig sind laut BAUER et al. (2012) vertikale Strukturen wie Einzelbäume und Büsche, aber auch Hochleitungen als Singwarte. Nester werden am Boden in gehölzfreien Flächen gut versteckt in der Vegetation angelegt (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Innerhalb der offenen und halboffenen Ruderalflur im Nordwesten des Entwicklungsbereichs ist die Grauammer ein regelmäßiger Brutvogel. Insgesamt wurden acht brutverdächtige Vorkommen nachgewiesen. Vier weitere Beobachtungen wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. Innerhalb der Großen Grabenniederung im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ kommt die Art ebenfalls regelmäßig vor. In diesen Bereich wurden fünf Brutvorkommen erfasst und drei weitere Nachweise als Brutzeitfeststellung eingestuft.

Grauschnäpper (*Muscicapa striata*)

Der Grauschnäpper besiedelt horizontal und vertikal stark gegliederte, lichte Misch-, Laub- und Nadelwälder mit hohen Bäumen und durchsonnten Kronen (Altholz), vorzugsweise an Rändern, in Schneisen und Lichtungen von Hartholzauen- und Eichen-Hainbuchenwäldern sowie Moorbirkenwäldern. In halboffenen Kulturlandschaften kommt die Art nur in Bereichen mit alten Bäumen vor (SÜDBECK et al. 2005). Des Weiteren siedelt die Art in Gartenstädten, Friedhöfen und Parkanlagen, nur sehr vereinzelt in Stadtkernen und erreicht hier höchste Dichten, sofern ein vielfältiges Angebot exponierter

Ansatzmöglichkeiten und ein ausreichendes Angebot größerer Fluginsekten vorhanden sind (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Der Grauschnäpper ist ein Halbhöhlen- bzw. Nischenbrüter und Nester werden an Stammausschlägen, in Astlöchern, Bruchstellen, Baumstümpfen und Rankenpflanzen sowie in alten Nestern anderer Arten angelegt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Auch in Felennischen, Mauerlöchern, auf Querbalken, Dachträgern, Fensterläden und an Grabsteinen sowie in Nistkästen wird gebrütet (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Bereich der lichten Laubholzbestände beider Teil-Untersuchungsgebiete ist der Grauschnäpper regelmäßig anzutreffen. Innerhalb des Entwicklungsbereichs werden insbesondere in den bebauten Gebieten im Osten hohe Siedlungsdichten erreicht. Im gesamten Entwicklungsbereich wurden 14 brutverdächtige Vorkommen erfasst. Ein weiterer Nachweis wurde als Brutzeitfeststellung gewertet. Im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ wurden in den Waldbereichen zehn Brutvorkommen festgestellt. Von weiteren Vorkommen in den unzugänglichen Bereichen ist auszugehen.

Grünspecht (*Picus viridis*)

Der Grünspecht brütet in Randzonen von mittelalten und alten Laub- und Mischwäldern (nur im Gebirge auch in Nadelwäldern) bzw. Auwäldern (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). In ausgedehnten und geschlossenen Wäldern kommt er nur vor, wenn große Lichtungen, Wiesen oder Kahlschläge vorhanden sind (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Überwiegend tritt er in reich gegliederten Kulturlandschaften mit hohem Anteil an offenen bis halboffenen Gebieten mit Feldgehölzen (bevorzugt mit alten Eichen), Flurgehölzen, Streuobstwiesen, Parks, Alleen, Hecken mit zahlreichen Überhältern, Friedhöfen bzw. Gärten oder Hofgehölzen, unterbrochen von Wiesen und Weiden mit Vorkommen von insbesondere Wege- und Wiesenameisen auf (GEDEON et al. 2014, STEFFENS et al. 2013, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im gesamten Entwicklungsbereich wurde eine hohe Aktivität des Grünspechts festgestellt. Es wurden regelmäßig singende und Nahrung suchende Tiere beobachtet. Innerhalb des halboffenen Laubholzbestandes im bebauten Teil des Entwicklungsbereichs ist von drei Großrevieren auszugehen. Je ein weiteres Großrevier befand sich entlang des Baumbestandes im südwestlichen Rand sowie im Randbereich zur Großen Graben-Niederung nördlich der ehemaligen Wäscherei. Innerhalb des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ wurde jeweils ein Großrevier im Bereich der Großen Graben-Niederung sowie im östlichen Waldbestand verortet. Drei weitere Nachweise in den Randbereichen wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. Ein Zusammenhang mit außerhalb gelegenen Vorkommen ist wahrscheinlich.

Habicht (*Accipiter gentilis*)

Der Habicht nutzt gut gegliederte, walddreiche Landschaften mit Altholzbeständen als Lebensraum (GEDEON et al. 2014). Die Art hält sich vorzugsweise in der Waldrandzone mit deckungsreicher und vielgestaltiger Feldmark auf (BAUER et al. 2012). Die Brutplätze befinden sich in Kronen oder auf starken Ästen hoher Waldbäume (Nadel- und Laubbäume), wobei der Horstbaum gelegentlich in großer Entfernung vom Waldrand liegen kann (SÜDBECK et al. 2005). Reich strukturierte Landschaft mit hohem Vogelvorkommen und genügend Deckung, die der Habicht als „Überraschungsjäger“ bei der Nahrungssuche nutzen kann stellen die Nahrungsgebiete dar (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014). Habichte bauen ihre Nester (Horste) selbst, können aber auch Horste anderer Arten übernehmen (SÜDBECK et al. 2005). Sie verfügen bei hoher Reviertreue in der Regel über mehrere Wechselhorste, die jährlich verschiedenartig genutzt werden (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Vom Habicht liegt lediglich ein einzelner Nachweis eines Nahrung suchenden Tieres aus dem nordöstlichen Teil des Entwicklungsbereichs vor.

Heidelerche (*Lullula arborea*)

Die Heidelerche ist eine Charakterart der halboffenen Landschaft in bevorzugt kontinental geprägten Gebieten (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Sie meidet sowohl völlig bewaldete als auch völlig offene Landschaften und findet sich auf kleinflächigen Heiden, lichten Waldgebieten, Binnendünen, Hochmoor- und Waldrändern auf Sandboden mit vegetationsfreien Flächenanteilen und unter 20% Verbuschung (BAUER et al. 2012). Auch Industriebrachen, Weinberge, Obstkulturen, und Baumschulen werden besiedelt (SÜDBECK et al. 2005). Wichtig ist stets das Auftreten von Sitz- und Singwaren wie eingestreute Kleingehölze und Einzelbäume im Offenland oder Grenzlinien im Übergang von Gehölzen zum Offenland (GEDEON et al. 2014). Die Nester werden gut versteckt in Bodenmulden zwischen Grasbüscheln angelegt (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Die Heidelerche ist im Entwicklungsbereich ein häufiger Brutvogel. Insbesondere innerhalb der trockenen Ruderalflur wurden hohe Siedlungsdichten nachgewiesen. Das betrifft sowohl die Grenzbereiche zu den angrenzenden Gehölzbeständen als auch die Flächen, wo sich zumindest punktuell sukzessiv bereits ein Baumbestand entwickelt hat. Auffallend ist, dass die Art auch die halboffenen Gehölzbestände innerhalb des bebauten Bereichs mit mehreren Brutpaaren besiedelt. Insgesamt wurden 15 brutverdächtige Vorkommen festgestellt. Vier weitere wurden als Brutzeitfeststellung gewertet. Innerhalb des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ findet die Art in der trockenen halboffenen Landschaft des Langen Berges, einschließlich der sich südöstlich anschließenden Bereiche, optimale Habitatbedingungen. In diesem Gebiet wurden insgesamt acht Brutvorkommen der Heidelerche kartiert.

Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*)

Der Karmingimpel ist ein Bewohner halboffener Landschaften und bevorzugt als Bruthabitat lichte unterholzreiche Auwälder, Verlandungszonen an Still- und Fließgewässern, Hoch- und Niedermoore mit gut ausgebildeter Gebüschstruktur und üppiger Krautschicht sowie Zwergstrauchheiden mit Wacholderbüschen (GEDEON et al. 2014). Auch verwilderte Gärten, Industriegelände, Gebüschbrachen und Spülfelder werden besiedelt (GEDEON et al. 2014). An der Küste werden bevorzugt Dünengebüsche und halboffene Waldrandungen, insbesondere an Kliffkanten (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Als Freibrüter baut der Karmingimpel sein Nest meist im dichten Buschwerk oder Schilf in 0,5 bis 2 m Höhe (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Anfang Juni wurde in einem Weidenbestand am Großen Graben im Grenzbereich zum Entwicklungsbereich nordwestlich des ehemaligen Kraftwerks ein singender Karmingimpel verhört. Bereits bei einer weiteren Kontrolle am Folgetag konnte trotz Einsatz einer Klangattrappe dieses Vorkommen nicht mehr bestätigt werden. Aufgrund dessen wurde dieses als Brutzeitfeststellung eingestuft. Grundsätzlich ist ein Vorkommen der Art in den nicht zugänglichen halboffenen Weidenbestände im Nordwesten und Südwesten dieses Niederungsbereichs nicht auszuschließen.

Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*)

Der Kernbeißer bevorzugt hohe lichte und vertikal gegliederte Laub- bzw. Laubmischwälder mit lückenhafter Bodenvegetation (STEFFENS et al. 2013). Die höchsten Siedlungsdichten erreicht die Art in Hartholzaunen und Eichen-Hainbuchenwäldern, in reinen Buchenwäldern ist die Siedlungsdichte bereits etwas geringer (GEDEON et al. 2014). Kernbeißer siedeln ferner in Parks, auf laubholzreichen Friedhöfen, in Kiefernforsten, Erlenbrüchen und Laubniederwäldern (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Auch Bruten in Pappelanpflanzungen, Obstplantagen und größeren Gehölzen sind möglich (SÜDBECK et al. 2005). In zunehmendem Maße werden in geringeren Dichten auch Nadelforste mit Laubholzanteil besiedelt (SÜDBECK et al. 2005). Das Nest wird in unterschiedlichen Höhen in überwiegend Laubbäumen aber auch Kiefern und Fichten angelegt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Beobachtungen des Kernbeißers konzentrieren sich auf die Gehölzbestände im Nordosten des Entwicklungsbereichs. In dem Baumbestand im Grenzbereich zur Großen-Graben-Niederung wurden zwei brutverdächtige Vorkommen und ein weiteres im Siedlungsbereich ermittelt. Vier weitere Nachweise innerhalb der Siedlungen wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. Möglicherweise handelte es sich noch um auf dem Durchzug rastende Individuen. Im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ bestand innerhalb der Laubwaldbestände in sechs Fällen Brutverdacht. Zwei weitere wurden als Brutzeitfeststellung gewertet.

Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Der Kiebitz ist eine Art der weitgehend offenen Landschaften und besiedelt unterschiedliche Biotope: Salzwiesen, Feuchtgrünland (nasse bis trockene Wiesen und Weiden), Ackerflächen (Mais-, Getreide-, Raps-, Rüben-, und Kartoffelanbau), Hochmoore, Heideflächen, aber u. a. auch Spülflächen, Flugplätze, Schotter- und Ruderalplätze sowie abgelassene Teiche (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Von Bedeutung für die Ansiedlung sind weitgehend gehölzarme, offene Flächen mit lückiger und sehr kurzer Vegetation bzw. teilweise offenen, grundwassernahen Böden und auch für die Aufzucht der Jungtiere ist eine geringe Vegetationshöhe und -dichte wichtig (SÜDBECK et al. 2005). Die Nester werden am Boden in Mulden angelegt und sind durch die Färbung häufig schwer zu erkennen (SÜDBECK et al. 2005). Außerhalb der Brutzeit können größere Zug- und Rasttrupps sowohl im Binnenland, als auch an der Küste beobachtet werden (BAUER et al. 2012).

Nachweise:

Ende April wurden zwei balzende Paare des Kiebitz im Umfeld der zu diesen Zeitpunkt noch überschwemmten Bereiche im Zentrum des Entwicklungsbereichs beobachtet. Bei späteren Begehungen waren diese nicht mehr anwesend. Es konnte lediglich einmalig ein einzelnes Nahrung suchendes Tier im gleichen Bereich beobachtet werden.

Kleinspecht (*Dryobates minor*)

Der Kleinspecht brütet in Baumhöhlen, die in weichholzige Stamm- oder Aststellen meist in Laubholz angelegt werden (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014). Eine bestimmte Baumart wird dabei nicht bevorzugt, wichtig sind aber weiche/morsche Stellen zur Höhlenanlage, daher werden oft geschädigte Bereiche von Weichhölzern wie Erlen, Pappeln, Weiden oder Birken angenommen (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014). Auch in entsprechenden kleineren Gehölzgruppen und im Bereich von Streuobstwiesen (Hochstamm-bäume), älteren Parks und Gärten/Hofgehölzen ist die Art zu finden (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Außerhalb der Brutzeit ist der Kleinspecht auch in anderen Biotopen wie Nadelwäldern anzutreffen (BAUER et al. 2012). Bei größeren, dichten und geschlossenen Waldbeständen beschränkt sich die Art meist auf die Waldrandzone (BAUER et al. 2012). Der Kleinspecht ist ein Höhlenbrüter und baut seine Höhlen im morschen/toten Holz (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Innerhalb des weichholzreichen feuchten Gehölzbestandes am südlichen Rand der Großen Grabenniederung wurden zwei Brutvorkommen des Kleinspechts ermittelt. Die Brutstandorte können sich jeweils sowohl im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ als auch im Entwicklungsbereich befunden haben. Im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ bestand weiterhin ein Brutverdacht am nordöstlichen Rand der Niederung. Drei weitere Nachweise wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft.

Kornweihe (*Circus cyaneus*)

Die Kornweihe besiedelt in Deutschland hauptsächlich die Küstenlebensräume (GEDEON et al. 2014). Dabei bevorzugt sie als Bruthabitat die Inseln in Dünentälern mit niedrigem Kriechweidengestrüpp und gelegentlich hochgelegene, ungenutzte Salzwiesen an der Festlandküste (GEDEON et al. 2014). Neben

den Brutgebieten an der Küste werden auch landwirtschaftlich genutzte Regionen genutzt wie ackerbaulich geprägte Flussauen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Dabei finden die meisten Bruten in Getreidefeldern statt (GEDEON et al. 2014). Nebenbei werden Lebensräume wie Großseggenriede und Schilfröhrichte, lichte Erlenbruchwälder, Brachen und Feuchtwiesen in Niedermooren, Hoch- und Übergangsmoore und Niederungslandschaften besiedelt (SÜDBECK et al. 2005). Die Kornweihe legt ihr Nest als Bodenbrüter auf trockenem bis feuchten Untergrund, meist in höherer Vegetation an (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Anfang April wurde über der Ruderalflur im Zentrum des Entwicklungsbereichs eine Nahrung suchende männliche Kornweihe beobachtet. Bei dieser Beobachtung handelte es sich um ein durchziehendes Tier.

Kranich (*Grus grus*)

Der Kranich nutzt als Brutplatz bevorzugt Erlen- und Birkenbruchwälder, Hoch- und Niedermoore, Feuchtgebiete in Heidelandschaften sowie Bergbaufolgelandschaften (GEDEON et al. 2014). Die Wahl der Brutplätze ist vielfältig, jedoch ist der Schutz vor Prädatoren durch einen ausreichend hohen Wasserstand maßgebend für einen Bruterfolg (GEDEON et al. 2014). Die Nester werden am Boden in feuchter, oft sumpfiger Umgebung in Wäldern, Torfstichen, Nass- und Feuchtwiesen bzw. -brachen, Verlandungszonen sowie auf kleinen Inseln in Seen und Teichen angelegt (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Neben diesen Bruthabitaten werden im Nordostdeutschen Tiefland nicht selten auch Acker- und Grünlandsöle in der Agrarlandschaft genutzt (GEDEON et al. 2014). Außerhalb der Brutzeit (Rast) können einzelne bis mehrere hundert bis tausend Individuen auf Rastplätzen im Binnenland und an der Küste beobachtet werden (BAUER et al. 2012).

Nachweise:

Im nordwestlichen Teil der Großen Grabenniederung wurde die Brut eines Kranichvorkommens nachgewiesen. Im zeitigen Frühjahr wurden im Bereich eines von Weidengebüschen strukturierten Röhrichtbestandes sowohl rufende als auch später sich heimlich verhaltende Tiere erfasst. Im Mai wurden die Junge führenden Alttiere beobachtet. Weitere Nachweise von Nahrung suchenden Tieren innerhalb der Niederung können sowohl auf dieses Vorkommen als auch auf nicht brütende bzw. außerhalb des Untersuchungsgebiets brütende Tiere zurückzuführen sein. Weiterhin wurden im Bereich des Gewässerkomplexes in der östlichen Grabenniederung ab Ende Mai mehrfach rufende Tiere verhört. Zu Beginn der Brutzeit konnten in dem Bereich keine Aktivitäten nachgewiesen werden, weshalb eine Brut nicht wahrscheinlich ist. Innerhalb der offenen Ruderalflur des Entwicklungsbereichs wurden einmalig zwei Nahrung suchende Kraniche beobachtet. Aufgrund der Höhe der Vegetation war nicht erkennbar, ob diese Junge führten.

Krickente (*Anas crecca*)

Die Krickente gilt als Charakterart der Hoch- und Niedermoore und nutzt ein breites Spektrum unterschiedlicher Feuchtgebietslebensräume (GEDEON et al. 2014). Sie brütet bevorzugt im Bereich von Wiedervernässungsflächen, an Moorweihern und Moorseen sowie an Torfstichen und Grünland-Graben-Komplexen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Auch Altarme in Flussauen und flache Binnengewässer mit dichter Ufer- und Verlandungsvegetation werden besiedelt (GEDEON et al. 2014). Als Bodenbrüter baut die Krickente ihr Nest auf trockenem Untergrund meist in dichter Ufervegetation oder unter Büschen in unmittelbarer Gewässernähe, das Nest mitunter weit vom Gewässer entfernt liegen kann (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Bereich der Stillgewässer im Osten der Großen Grabenniederung wurden bei Begehungen im März und April kleine Trupps von zwei bzw. sechs rastenden Individuen der Krickente beobachtet.

Kuckuck (*Cuculus canorus*)

Der Kuckuck besiedelt verschiedene Lebensraumtypen von halboffenen Waldlandschaften über halb-offene Hoch- und Niedermoore bis zu offenen Küstenlandschaften (SÜDBECK et al. 2005). Zur Eiablage hält er sich bevorzugt in offenen Teilflächen (Röhrichte, Moorheiden u. a.) mit geeigneten Sitzwarten auf (SÜDBECK et al. 2005). Die Art fehlt in der Kulturlandschaft nur in ausgeräumten Agrarlandschaften (SÜDBECK et al. 2005). Auch Siedlungsbereiche meidet der Kuckuck nicht: hier werden dörfliche Siedlungen, Gartenstädte, Stadtränder im Bereich von Industrie- oder Agrarbrachen besiedelt, in geringer Dichte auch Parks (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Der Kuckuck verteilt seine Eier gezielt auf Wirtsvogelarten. Dabei wird das entdeckte Nest meist mehrfach besucht (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Innerhalb der Großen Grabenniederung befanden sich mindestens zwei Großreviere des Kuckucks. Beide Reviere umfassen Flächen sowohl des Entwicklungsbereichs als auch des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“. In beiden Bereichen wurde eine hohe Aktivität des Kuckucks festgestellt. Ein weiteres Großrevier ragt im Südwesten in den Entwicklungsbereich hinein.

Mäusebussard (*Buteo buteo*)

Der Mäusebussard ist ein Bewohner halboffener Lebensräume in Kombination mit Wäldern, Feldgehölzen und Baumreihen sowie Wiesen, Weiden und Felder (GEDEON et al. 2014). Wichtig ist ein großes Angebot an Kleinsäugern (GEDEON et al. 2014). Geeignete Brutplätze befinden sich überwiegend an Waldrändern, aber auch in kleinen Feldgehölzen und Alleen sowie einzelnen Bäumen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Der Mäusebussard brütet lokal auch in urbanen Lebensräumen wie in Parks oder auf Friedhöfen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Auch das Innere großflächiger geschlossener Wälder wird besiedelt und gelegentlich auch Hochspannungsmasten (SÜDBECK et al. 2005). Der Mäusebussard ist ein typischer Baumbrüter, wobei die Baumart nicht relevant ist, sofern sie für einen Horstbau ausreichend groß ist (BAUER et al. 2012, STEFFENS et al. 2013, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Innerhalb des Gehölzbestandes westlich des Pfortnerhäuschen befand sich ein vom Mäusebussard belegter Horst. Die gesamten Offenlandbereich des Entwicklungsbereichs werden von der Art regelmäßig als Nahrungshabitat genutzt. Es ist davon auszugehen, dass auch weitere außerhalb brütende Mäusebussard-Vorkommen den Bereich nutzten. Innerhalb des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ wurde die Art ebenfalls regelmäßig bei Nahrungsflügen beobachtet. Eine Brut innerhalb der nicht begehbaren Gehölzbestände ist nicht auszuschließen.

Mehlschwalbe (*Delichon urbicum*)

In Mitteleuropa ist die Mehlschwalbe (ein ausgesprochener Kulturfolger (SÜDBECK et al. 2005). Sie brütet in allen Formen menschlicher Siedlungen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Im Stadtbereich werden Wohnblockzonen und Industriegebiete bevorzugt, aber auch Innen- und Gartenstädte werden besiedelt (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Sogar weit ab menschlicher Siedlungen brütet die Art z. B. an Brücken, Schöpfwerken oder Leuchttürmen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Von Bedeutung für die Ansiedlung ist Gewässernähe (Nistmaterial, Nahrungshabitate) bzw. schlammige, lehmige bodenoffene Ufer oder Pfützen (Nistmaterial) (SÜDBECK et al. 2005). Als Nahrungshabitate dienen reichstrukturierte, offene Grünflächen (Feldflur, Grünland, Grünanlagen) und Gewässer im Umkreis von 1000 m um den Neststandort (SÜDBECK et al. 2005). Die Mehlschwalbe ist ein Fels- bzw. Gebäudebrüter (SÜDBECK et al. 2005). Sie baut ihre Nester unter Vorsprüngen an Bauwerken jeder Art und häufig werden auch Kunstnester angenommen, wobei die Mehlschwalbe sowohl kolonieartig als auch einzeln brütet (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Sowohl im Entwicklungsbereich als auch im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ traten Nahrung suchende Mehlschwalbe mit kleinen Individuenzahlen auf. Zudem wurden entlang der lehmreichen Pfützen mehrfach Nistmaterial aufnehmende Tiere beobachtet. Im Bereich des Gebäudebestandes wurde keine Brut festgestellt.

Mittelspecht (*Dendrocopos medius*)

Der Mittelspecht zeigt eine enge Bindung an große zusammenhängende Laubwälder mit lückigen Altholzbeständen, grobborkigen Bäumen und einer hohen Dichte an stehendem Totholz (SÜDBECK et al. 2005). Die Art kommt vor allem in alten Eichen(misch)wäldern, Hartholzauen, Bruchwäldern, oder auch in sehr alten Buchenwäldern der Zerfallsphase vor (GEDEON et al. 2014). In Streuobstwiesen und anderen Sekundärbiotopen kommt die Art vor, wenn direkter Anschluss an geeignete Altholzbestände besteht (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Auf steigenden Totholzreichtum und auf zunehmende Anzahl von Alteichen pro Fläche reagiert die Art mit steigender Siedlungsdichte (BAUER et al. 2012). Der Mittelspecht ist ein Höhlenbrüter (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Innerhalb der Laubwaldbestände des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ wurden acht Brutreviere des Mittelspechts ermittelt. Eine weitere Beobachtung wurde als Brutzeitfeststellung eingestuft. Vorkommensschwerpunkt bildet der Waldbestand im südöstlichen Teil, der einen hohen Anteil grobborkiger Bäume, insbesondere Eichen, aufweist. In diesen Bereich wurden allein fünf Reviere lokalisiert. Innerhalb des Entwicklungsbereichs erfolgten Ende Mai / Juni zwei einzelne Nachweise im Gehölzbestand entlang des Großen Grabens. Diese wurden jeweils lediglich als Brutzeitfeststellung eingestuft.

Neuntöter (*Lanius collurio*)

Der Neuntöter benötigt neben dichten, dornigen Sträuchern ein insektenreiches und vegetationsarmes, kurzrasiges Offenland als Nahrungshabitat (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Er ist ein Bewohner halboffener bis offener Landschaften mit lockerem, strukturreichem Gehölzbestand (SÜDBECK et al. 2005). Hauptsächlich kommt er im extensiv genutzten Kulturland vor, das mit Hecken bzw. Kleingehölzen und Brachen durchsetzt ist (SÜDBECK et al. 2005). Bevorzugt werden extensiv genutzte Mager- und Trockenrasen, Heidelandschaften, halboffene Feuchtwiesen und -weiden sowie aufgelassene Weinberge, die durch Kleingehölze und Sukzessionsbrachen gegliedert sind (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Reviere erstrecken sich i. d. R. linear entlang von Heckenstrukturen (BAUER et al. 2012). Auch Knicklandschaften, Randbereiche von Niederungen und Hochmooren, Dünentäler sowie reich strukturierte Waldränder, Kahlschläge, Aufforstungs-, Windwurf- und Brachflächen, Industriebrachen und Abbaugelände werden besiedelt (GEDEON et al. 2014). Der Neuntöter legt als Freibrüter sein Nest in Büschen aller Art an, aber auch Bäume und seltener Hochstaudenfluren und Reisighaufen werden als Neststandort gewählt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Die trockenen halboffenen Ruderalfluren des Entwicklungsbereichs weisen ein hohes Habitatpotenzial für den Neuntöter auf. Insgesamt wurden 15 Brutvorkommen dieser Art ermittelt (davon ein unmittelbarer Brutnachweise). Vier weitere Nachweise wurden als Brutzeitfeststellung gewertet. Innerhalb des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ besiedelt die Art sowohl die halboffenen Niederungsgebiete des Großen Grabens als auch die trockenen Standorte um den Langen Berg. Beide Bereiche wiesen zusammen zehn Brutvorkommen auf (davon zwei unmittelbare Brutnachweise). Fünf Nachweise wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. Es ist nicht auszuschließen, dass in den unzugänglichen Bereichen um den Langen Berg noch ein bis zwei weitere Vorkommen gebrütet haben.

Pirol (*Oriolus oriolus*)

Der Pirol besiedelt Laubwälder, Obstbaumbestände sowie Parks, Friedhöfe, Baumgärten, Hof- und Feldgehölze mit altem Baumbestand, ferner laubholzreiche Kiefernforsten und Kiefern-Eichen-Wälder (SÜDBECK et al. 2005). Bevorzugt werden lichte Bruch- und Auenwälder, Pappelforste, Ufergehölze und Feldgehölze innerhalb von Feuchtgebieten (GEDEON et al. 2014). Darüber hinaus brütet der Pirol in halboffenen Niederungslandschaften mit Feldgehölzen und Alleen und in Randlagen dörflicher Siedlungen mit altem Baumbestand (GEDEON et al. 2014). Zunehmend werden auch reine Nadelbestände besiedelt (GEDEON et al. 2014). Der Pirol ist ein Freibrüter und legt sein Nest hoch in Laubbäumen an, seltener auch in Büschen (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Innerhalb des auwaldartigen Baumbestandes am nordöstlichen Rand des Entwicklungsbereichs wurden zwei Brutvorkommen des Pirols festgestellt. Ein weiteres befand sich in dem Laubbaumbestand westlich des Pfortnerhäuschens. Einmalig wurde zudem ein singendes Tier im bebauten Bereich im Südosten des Entwicklungsbereichs kartiert. Dieses Vorkommen wurde als Brutzeitfeststellung eingestuft. Innerhalb des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ brüteten insgesamt vier Vorkommen des Pirols. Ein als Brutzeitfeststellung eingestuftes Vorkommen am nördlichen Rand des Untersuchungsgebiets, im Bereich des Langen Berges, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein bereits außerhalb brütendes Vorkommen zurückzuführen.

Raubwürger (*Lanius excubitor*)

Der Raubwürger lebt in offenen bis halboffenen, reich strukturierten Landschaften mit niedrigwüchsigen Kraut- und Grasfluren und eingestreuten Gehölzen (SÜDBECK et al. 2005). Geeignete Lebensräume sind ausgedehnte Moor- und Heidegebiete sowie gebüschreiche Trockenrasen und extensive Grünlandbereiche (SÜDBECK et al. 2005). Zur Jagd sitzt der Raubwürger oft auf erhöhten Warten und fängt seine Beute aus dem Ansitz bzw. auch aus dem Rüttelflug (GEDEON et al. 2014). Nebenbei brütet die Art auch in der intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft, wenn schmale Grenzstrukturen, wie unbefestigte Wege, Grabenränder, Heckenstreifen, Bahndämme oder kleinflächige Ruderalstellen vorhanden sind (GEDEON et al. 2014). Besonders hohe Dichten erreicht die Art in Deutschland auf Sonderstandorten wie Truppenübungsplätze, Tagbaugelände, Windwurfflächen oder Ränder von Mooren (GEDEON et al. 2014). Als Freibrüter legt der Raubwürger sein Nest in hohen dichten (Dorn-)Büscheln, in Bäumen sowie in Krähenestern auf Stahlgittermasten an (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im März wurde innerhalb der halboffenen Ruderalflur im Norden des Entwicklungsbereichs ein einzelner Raubwürger beobachtet. Bei späteren Begehungen konnte dieses Vorkommen nicht mehr bestätigt werden, weshalb dieses als Durchzügler eingestuft wurde. Ein Winterrevier ist nicht auszuschließen.

Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*)

Die Rauchschwalbe ist in Mitteleuropa ein ausgesprochener Kulturfolger in der offenen Agrarlandschaft, aber auch in städtischen Lebensräumen (u.a. Gartenstadt, Kleingärten, Blockrandbebauung, Innenstadt), wobei mit zunehmender Verstädterung die Siedlungsdichte stark abnimmt (BAUER et al. 2012). Größte Dichten werden an Einzelgehöften und in stark bäuerlich geprägten Dörfern mit lockerer Bebauung erreicht (SÜDBECK et al. 2005). Von besonderer Bedeutung sind offene Viehställe; Nahrungshabitate über reichstrukturierten, offenen Grünflächen und über Gewässern im Umkreis von 500 m um den Neststandort (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Die Rauchschwalbe brütet sowohl einzeln als auch in lockeren Kolonien von bis zu 120 Brutpaaren pro Hof (BAUER et al. 2012). Nester werden meist in frei zugänglichen Gebäuden aber auch außerhalb von Gebäuden auf kleinen Mauervorsprüngen oder in Nischen angelegt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Entwicklungsbereich bestand innerhalb des ehemaligen Kraftwerks der Verdacht einer Rauchschwalbenkolonie. Das Gebäude ist nicht zugänglich. Anhand der ein- und ausfliegenden Tiere wird der Bestand auf mindestens acht belegte Nester geschätzt. Dieser kann jedoch auch deutlich darüber liegen. Brutverdacht von mindestens jeweils zwei Brutpaaren bestand weiterhin in der ehemaligen Wäscherei sowie in einem Gebäude am südlichen Rand des Entwicklungsbereichs. Im Bereich der Freiflächen wurde die Art Nahrung suchend sowie an den Pfützen Nistmaterial aufnehmend beobachtet. Im Bereich des Teil-Untersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ wurde die Art ebenfalls Nahrung suchend mit kleineren Individuenzahlen festgestellt.

Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*)

Der Rohrschwirl ist ein Brutvogel der im Wasser stehenden Verlandungsvegetation (GEDEON et al. 2014). Er benötigt im Frühjahr vorjähriges Röhricht als Singwarte und mehrjähriges Knickschilf, Großseggen oder andere breitblättrige Stauden des Schilfröhrichts als Neststandort (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Weiterhin werden Sträucher und kleine Bäume als Singwarte und zur Nahrungssuche verwendet (BAUER et al. 2012). Einzelne Gehölze werden gerne angenommen, sind aber für diese Art keine Voraussetzung (SÜDBECK et al. 2005). Besonders geeignete Lebensräume sind großflächig versumpfte und weitläufige Auenlandschaften sowie Talmoore mit ausgeprägten Röhrichtflächen, Seggenriede und Nassbrachen (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014). Als Röhrichtbrüter legt der Rohrschwirl sein Nest meist versteckt in der Knickschicht der Röhrichtvegetation an (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Innerhalb des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ wurde in einem Schilfbestand entlang des Großen Grabens südlich des Langen Berges ein Brutvorkommen des Rohrschwirls festgestellt.

Rotmilan (*Milvus milvus*)

Der Rotmilan bewohnt vielfältig strukturierte Landschaften, die durch einen häufigen Wechsel von bewaldeten und offenen Biotopen charakterisiert sind (SÜDBECK et al. 2005). Selten besiedelt er größere, geschlossene Waldgebiete (SÜDBECK et al. 2005). Die Nähe von Gewässern spielt im Gegensatz zum Schwarzmilan eine untergeordnete Rolle (SÜDBECK et al. 2005). Zur Nahrungssuche jagt der Rotmilan in offenen Feldfluren, Grünland- und Ackergebieten und im Bereich von Gewässern sowie an Straßen, Müllplätzen und in bzw. am Rande von Ortschaften (SÜDBECK et al. 2005). Wichtig sind kleinsäugerreiche Nahrungshabitate mit niedriger Bodenvegetation (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Der Rotmilan legt als Baumbrüter sein Nest bevorzugt in Waldrändern lichter Altholzbestände (meist Laubwald) und im Bereich von großräumigen Ackergebieten auch in Feldgehölzen, Baumreihen und Gittermasten an (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Nahrung suchende oder überfliegende Rotmilane wurden regelmäßig im gesamten Entwicklungsbereich beobachtet. Im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ konzentrieren sich die Beobachtung vor allem auf die offenen Niederungsbereiche entlang des Großen Grabens. Eine Brut im nahen Umfeld, insbesondere am Fahrländer See und der Döberitzer Heide ist wahrscheinlich. Es ist nicht ganz auszuschließen, dass sich ein Horststandort innerhalb des Teil-Untersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ in den nicht zugänglichen Waldbeständen befand. Es wurden jedoch keine balzenden oder Revier verteidigende Tiere beobachtet.

Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*)

Der Schilfrohrsänger brütet in stark verlandeten, nassen, aber nicht in wasserstehenden Vegetationszonen, die im Sommer trockenfallen können (BAUER et al. 2012). Bevorzugt werden u. a. Röhricht, Großseggen und Weidengebüsch bestandene Feuchtgebiete, z. B. landseitige Verlandungsbereiche

von Altwassern oder Seen, feuchte Dünentäler, Niedermoore, Uferzonen von Flüssen sowie von Schilf und Gebüsch gesäumte Gräben in Feuchtgrünlandgebieten oder Ackermarschen aber auch schilfbestandene Bruchwälder (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Der Schilfrohrsänger brütet in mitunter schütter ausgeprägten Schilfbeständen, die zudem von Großseggen, Rohrglanzgras, Hochstauden, Weiden-, Erlen- oder Birkenbüschen durchsetzt sind (GEDEON et al. 2014). Als Freibrüter legt der Schilfrohrsänger sein Nest bodennah im Röhricht, an Hochstauden sowie Seggenbulten an (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Der Schilfrohrsänger brütete innerhalb der Röhrichtbestände entlang des Großen Grabens mit insgesamt vier Vorkommen. Von diesen wurden drei nordöstlich des ehemaligen Kraftwerks festgestellt (davon zwei auf dem Gebiet des Entwicklungsbereichs und eines im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“). Das vierte Vorkommen wurde im Westen der Großen Grabenniederung kartiert (Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“). Ein weiterer einmaliger Nachweis innerhalb eines Landröhrichts am Nordrand des Entwicklungsbereichs wurde als Brutzeitfeststellung gewertet.

Schwarzmilan (*Milvus migrans*)

Der Schwarzmilan besiedelt vorrangig halboffene, gewässerreiche Landschaften (GEDEON et al. 2014). Brutplätze befinden sich häufig in den Randbereichen alter Laubholzbestände wie Auwälder oder größere Feldgehölze, auch in größerer Entfernung zu Gewässern (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Auch Baumreihen in Gewässernähe oder Kiefernbestände werden besiedelt (GEDEON et al. 2014). Seltener werden mittlere und höhere Lagen des Mittelgebirges bewohnt (GEDEON et al. 2014). Die Nahrungssuche erfolgt an Gewässern, im Feuchtgrünland und auf Äckern, seltener auch auf Mülldeponien (SÜDBECK et al. 2005). Der Schwarzmilan gehört zu den Baumbrütern. Bevorzugt werden alte Horste genutzt. Es werden aber auch eigene Nester gebaut (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Nahrung suchende oder überfliegende Schwarzmilane traten regelmäßig im gesamten Entwicklungsbereich auf. Im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ wurde die Art häufig über dem Niederungsbereich sowie vereinzelt über den Stillgewässern, nahe der Bundesstraße B 2 beobachtet. Potenzielle Brutstandorte befinden im nahen Umfeld am Fahrländer See sowie im Bereich der Döberitzer Heide. Eine Brut unmittelbar im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ innerhalb der nicht zugänglichen Waldgebiete ist ebenfalls nicht auszuschließen. Es wurden jedoch keine balzenden oder revierverteidigenden Tiere beobachtet.

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Der Schwarzspecht ist ein Bewohner vorwiegend größerer Wälder aller Art mit Altholzbeständen, die für die Anlage von Bruthöhlen ein Mindestalter von 80 Jahren aufweisen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Brutplätze werden bevorzugt in Altholz der Rotbuche angelegt, aber auch in Waldkiefer und Weißtanne und bieten weiteren Arten wie Hohлтаube und Grünspecht einen Lebensraum (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Schlafhöhlen befinden sich in der Nähe oder auch weiter entfernt vom Brutplatz (BAUER et al. 2012). Nebenbei werden auch Grünzonen/ Randlagen von Städten und Dörfern, Feldfluren, Grubengelände, Bergbaufolgelandschaften und Truppenübungsplätzen besiedelt, sofern die notwendigen Habitatstrukturen vorhanden sind (BAUER et al. 2012). Der Schwarzspecht gehört zu den Höhlenbrütern (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ befand sich ein Großrevier innerhalb der südöstlichen Waldflächen. In diesen Bereich wurden regelmäßig trommelnde und singende Tiere verhöört. Das Revierzentrum eines weiteren Vorkommens befand sich bereits außerhalb des Untersuchungsgebietes im Waldbestand östlich des Langen Berges. Dieses Großrevier umfasst auch die südlich und westlich davon gelegenen Waldbestände innerhalb des Untersuchungsgebietes. Im Entwicklungsbereich trat die Art

in den Gehölzbeständen innerhalb der Siedlungsfläche vereinzelt als Nahrungsgast auf. Diese standen im Zusammenhang mit den Vorkommen in der Döberitzer Heide.

Seeadler (*Haliaeetus albicilla*)

Der Seeadler besiedelt sowohl Küsten und Ästuare als auch Stromtäler, Flussauen sowie große Seen und Teichgebiete des Binnenlands (GEDEON et al. 2014). Wichtig für eine Ansiedlung ist zum einen das Vorkommen eines ausreichenden Nahrungsangebotes in Form von Fischen und Wasservögeln und zum anderen das Auftreten wichtiger Altholzbestände mit Buchen oder Kiefern aber auch anderen großen Bäumen (GEDEON et al. 2014). Möwen-, Kormoran- und Reiherkolonien sowie Sammelpplätze von Enten- und Gänsevögeln sind für den Seeadler besonders attraktiv, was sich durch eine erhöhte Präsenz zeigt (GEDEON et al. 2014). Die Brutplätze befinden sich bevorzugt in störungsarmen Wäldern in Gewässernähe (SÜDBECK et al. 2005). Sind keine optimalen Bruthabitate vorhanden, brütet die Art auch in kleinen Baumgruppen oder -baumreihen in Offenlandschaften (GEDEON et al. 2014). Neben der starken Präferenz zu Gewässern kann es auch zu Bruten in > 6 km Entfernung von Gewässern kommen (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im März wurde über dem Entwicklungsbereich einmalig ein in Richtung Fahrländer See überfliegender adulter Seeadler beobachtet.

Silberreiher (*Ardea alba*)

Beim Silberreiher handelt es sich um eine südöstlich verbreitete Art, die in Ausbreitung nach Westen begriffen ist. Die Art brütet in ausgedehnten Schilfflächen im Südosten Europas und weiter nach Asien. Er ist Teilzieher, aber vielfach überwintert er auch im Brutgebiet. In den letzten Jahren konnte eine Zunahme der Art in Deutschland zum Teil als ganzjähriger Gast beobachtet werden. Die Nahrungssuche findet auf Wiesen und Feldern, am Wasserrand und im Schilf statt (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Zwischen März und Anfang April wurden an dem Stillgewässer im Südosten der Großen Grabenniederung mehrfach Nahrung suchende Silberreiher beobachtet. Maximal wurden acht Individuen gezählt.

Sperber (*Accipiter nisus*)

Der Sperber besiedelt in Deutschland bevorzugt reich strukturierte Landschaften, die gekennzeichnet sind durch Waldbereiche, Feldgehölze und Offenbereiche (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Als Bruthabitat werden vorzugsweise Nadel- und Mischwälder genutzt (GEDEON et al. 2014). Reine Laubmischwälder werden nur genutzt, wenn keine geeigneten Nadelgehölze vorhanden sind (GEDEON et al. 2014). Als Spezialist für Kleinvogeljagd ist das Vorhandensein einer ausreichend großen Kleinvogelfauna notwendig (BAUER et al. 2012). Die Art fehlt in großräumig offenen Landschaften sowie im Inneren geschlossener Waldgebiete (BAUER et al. 2012). Brutplätze befinden sich bevorzugt in Stangengehölzen, in denen Fichten, Lärchen oder Kiefern dominant auftreten (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Wichtig sind dabei Lichtungen und Schneisen für den freien Anflug sowie zur Beuteübergabe (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Weiterhin brütet die Art im urbanen Raum auf Friedhöfen, in Parks aber auch in Hausgärten und Hinterhöfen sowie in Alleen und isoliert stehenden Bäumen (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

In zwei Fällen wurden Nahrung suchende Sperber über dem östlichen Teil des Entwicklungsbereichs beobachtet.

Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*)

Die Sperbergrasmücke besiedelt vorzugsweise sommerwarme Regionen des Tieflandes mit abgestuft strukturierten Kleingehölzen, Knicklandschaften, Hecken oder Waldrändern (GEDEON et al. 2014). Diese trockenen oder auch feuchten Standorte grenzen meist an extensiv genutztes Grünland, Halbtrockenrasen, ökologisch bewirtschaftete Felder oder Brachen (GEDEON et al. 2014). In der Regel haben die besiedelten Gehölze eine meist dornige bzw. stachelige Unterschicht und einen zumindest punktuell ausgebildeten Oberstand an höheren Sträuchern, einigen hohen Bäumen oder einzelnen Überhältern (besonders Eichen, Birken und Pappel bzw. Espen) (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Weiterhin werden frühe Sukzessionsstadien von Schlagfluren, Brandflächen und Truppenübungsplätzen, seltener Steinbrüche, schütter bewachsene Moorränder, ehemalige Rieselfelder, brachgefallene Weinberge und Altobstanlagen sowie im Ackergrünland karge Kuppen mit Gesteinsdurchragungen besiedelt (GEDEON et al. 2014).

Nachweise:

Von der Sperbergrasmücke wurde lediglich ein Brutvorkommen innerhalb des halboffenen Gehölzstreifens in Kontakt zur trockenen Ruderalflur am westlichen Rand des Entwicklungsbereichs nachgewiesen. Weitere für die Art potenziell geeignete Habitats waren nicht besiedelt.

Star (*Sturnus vulgaris*)

Die Populationsdichte des Stars ist stark abhängig von dem vorherrschenden Höhlenangebot (GEDEON et al. 2014). Bei ausreichendem Nisthöhlenangebot kann er gehäuft oder auch kolonieartig brüten (GEDEON et al. 2014). Als Voraussetzung gelten Nahrungsflächen im näheren Umfeld (z. B. Weideland, Rasenflächen) (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Höchste Dichten werden in baumhöhlenreichen Hartholzauen erreicht aber auch innerhalb menschlicher Siedlungen in Dörfern und Parks (GEDEON et al. 2014). Weiterhin brütet die Art auch in Gartenstädten, Kleingärten, auf Friedhöfen, in Innenstädten und Wohnblockzonen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Nebenbei kommt die Art in laubholzreichen Kiefernforsten regelmäßig vor (GEDEON et al. 2014). Auch Baumgruppen oder Gebäude im Offenland werden besiedelt sowie baumfreie Küstenabschnitte in höhlenreichen Pollern und Pfahlwänden (GEDEON et al. 2014).

Nachweise:

Der Star ist in den Baumbeständen des Entwicklungsbereichs ein regelmäßiger Brutvogel. Vorkommensschwerpunkte bilden die östlichen und westlichen Randbereiche. Insbesondere entlang des Altbaubestandes der Allen entlang der Bundesstraße B 2 und der Landesstraße L 92 kommt die Art häufig vor. Mehrere Brutvorkommen wurden weiterhin im Gehölzbestand im Norden im Randbereich zur Großen Grabenniederung erfasst. Insgesamt wurden 22 Brutvorkommen erfasst, davon zwei unmittelbare Brutnachweise. Weitere Nachweise wurden als Brutzeitfeststellung gewertet. Innerhalb des Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ brütete die Art in den Randbereichen der Waldbestände und Gehölze. Insgesamt wurden verteilt über das gesamte Gebiet zehn Brutvorkommen kartiert.

Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*)

Der Steinschmätzer ist ein Brutvogel in offenem, übersichtlichem Gelände mit kurzer bis karger Vegetation, z. B. kleinflächige Heiden, Küsten- und Binnendünen, Brachflächen im Bereich von Siedlungen und Industrieanlagen, Abtorfungsflächen in Hochmooren, Rodungen, Brand- und Windwurfflächen, Truppenübungsplätze, Bahndämme, Sandgruben, Weinberge sowie sandige Ackerflächen (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Außerhalb der Brutzeit (Rast) ist die Art auf vegetationsfreien oder kurzrasigen Flächen, gern auf frisch umbrochenen Äckern, Brachland, kurzrasigen Weiden, an kahlen Ufern und Spülsäumen oder an Dämmen von Verkehrsstraßen anzutreffen (BAUER et al. 2012). Der Steinschmätzer legt sein Nest als Bodenbrüter in Spalten und Höhlungen im Boden oder in Vertikalstrukturen wie z. B. Steinblöcke, Wurzelstöcke, Mauerreste, Lesesteinhaufen, Trockenmauern und Kaminchenbauten an (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Der Abriss des Gebäudebestandes im westlichen und mittleren Teil des Entwicklungsbereichs hat weite Flächen mit schottrigen Böden mit fehlender oder nur geringer Vegetationsbedeckung sowie zahlreiche Haufwerke aus Bauschutt geschaffen. Für den Steinschmätzer haben sich damit optimale Habitatbedingungen entwickelt. In Folge dessen haben sich ca. elf Brutvorkommen dieser Art angesiedelt. In vier Fällen wurde mit der Beobachtung von Familienverbänden mit flüggen Jungvögeln unmittelbar eine Brut nachgewiesen. Brutstandorte befanden sich überwiegend im Bereich der Haufwerke. Möglicherweise hat ein Vorkommen im Gebäudekomplex der ehemaligen Wäscherei gebrütet. Weitere acht Nachweise wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft. Zumindest teilweise ist ein Zusammenhang mit den umliegenden Brutvorkommen wahrscheinlich. Innerhalb der Teil-Untersuchungsfläche „Döberitzer Heide“ bestand im Bereich der von Trockenrasen geprägten Landschaft des Langen Berges in zwei Fällen Brutverdacht. Ein Vorkommen wurde im Umfeld der für die Uferschwalbe angelegten Steilwand kartiert, wo sich auch für diese Art geeignete Brutstandorte befinden. Das zweite Vorkommen wurde im oberen Hangbereich festgestellt. Der Brutstandort befand sich wahrscheinlich in einem Haufwerk aus Wurzelstöcken. Östlich des Langen Berges wurden für den Steinschmätzer Steinhaufen mit eingebauten Niststeinen angelegt. Ein einmalig dort nachgewiesenes Vorkommen hat dort offensichtlich jedoch nicht gebrütet. Dieses und ein weiterer Nachweis am Langen Berg wurden als Brutzeitfeststellung eingestuft.

Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*)

Der Trauerschnäpper ist ein Brutvogel lichter, alter und unterholzreicher Wälder (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014). Dazu zählen in Deutschland v. a. Buchenwälder, Eichen-Mischwälder, Hartholzauen- und Bruchwälder (GEDEON et al. 2014). Entscheidender Besiedlungsfaktor ist das Angebot an Nisthöhlen (SÜDBECK et al. 2005). Bei Vorhandensein eines größeren Nistkastenangebotes besiedelt er auch jüngere Laub- und Mischbestände, reine Fichten- und Kiefernbestände sowie Kleingärten, Obstanlagen, Parks und Friedhöfe (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Weitere wichtige Strukturen sind Zweige als Gesangs- und Jagdwarten sowie als Deckung (BAUER et al. 2012). Der Trauerschnäpper ist ein Höhlen- und Halbhöhlenbrüter und legt sein Nest in Baumhöhlen an, wobei Nistkästen natürlichen Höhlen vorgezogen werden (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Mai wurde ein singender Trauerschnäpper im Gehölzbestand der ehemaligen Offizierssiedlung kartiert. Bei späteren Begehungen konnte das Vorkommen nicht mehr bestätigt werden, weshalb dieses als Brutzeitfeststellung eingestuft wurde.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*)

Der Turmfalke ist eine charakteristische Brutvogelart im Bereich von Siedlungen, vor allem bei Auftreten hoher Bauwerke. Gerne werden auch Einzelbauwerke in der Landschaft als Brutplatz genutzt (STEFFENS et al. 2013). Seltener nutzt die Art natürliche Brutplätze wie Felsen oder Nester anderer Vogelarten (GEDEON et al. 2014). Wichtig für eine Ansiedlung ist ein Mosaik aus offenen Flächen mit kurzer Vegetation für die Jagd auf Kleinsäuger (insbesondere Wühlmäuse), aber auch kleinere Vögel sowie Reptilien (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014). Ideale Jagdhabitats sind u. a. Äcker, Wiesen und Ödland (GEDEON et al. 2014).

Nachweise:

Während der gesamten Kartierperiode war regelmäßig ein einzelner Turmfalke im Bereich um den Kasernenturm am Ostrand des Entwicklungsbereichs anwesend. Balzende Tiere bzw. Jungvögel wurden nicht beobachtet. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat keine Brut stattgefunden. Im gesamten Gebiet, sowohl im Entwicklungsbereich als auch im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“, wurden regelmäßig Nahrung suchende Turmfalken beobachtet. Brutvorkommen im nahen Umfeld sind wahrscheinlich.

Uferschwalbe (*Riparia riparia*)

Ursprünglich nutzte die Uferschwalbe frisch angerissene Steilwände von Fließgewässern und Steilküsten (Ostsee) zur Anlage von Brutröhren (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Landschaften mit glazialen und fluvialen Ablagerungen werden bevorzugt (BAUER et al. 2012). Die heutigen Brutplätze im Binnenland befinden sich in Sand- oder Kiesgruben, während oder kurz nach dem Abbau (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Wassernähe ist nicht Voraussetzung für die Ansiedlung der Uferschwalbe, begünstigt aber den Nahrungserwerb (BAUER et al. 2012). Brutplätze befinden sich innerhalb von Kolonien in nahezu senkrechten Bodenröhren, die einen freien An- und Abflug gewährleisten (SÜDBECK et al. 2005). Je nach Witterung können Nahrungsgebiete 8 bis 10 km entfernt vom Brutplatz liegen (SÜDBECK et al. 2005). Wie für Koloniebrüter typisch, werden die Brutröhren teilweise sehr dicht nebeneinander angelegt.

Nachweise:

Im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ am Fuße des Langen Berges nahe dem Großen Graben befindet sich eine für die Uferschwalbe künstlich angelegte Nistwand. Mindestens sieben bis acht Brutröhren waren von der Art belegt. Da es bei der Erfassung schwierig ist alle ein- und ausfliegenden Tiere im Blick zu haben, wurde der Bestand möglicherweise unterschätzt. Innerhalb des Entwicklungsbereichs wurde die Art insbesondere über den überfluteten Bereichen regelmäßig bei Nahrungsflügen beobachtet. An einem Haufwerk mit steilen Abbrüchen wurden Anfang Mai mehrere scharrende Tiere beobachtet. Wahrscheinlich aufgrund des steinigen Substrats war die Anlage von Brutröhren jedoch erfolglos. Dieser Nachweis wurde aufgrund dessen als Brutzeitfeststellung gewertet.

Waldkauz (*Strix aluco*)

Als überwiegende Waldart besiedelt der Waldkauz bevorzugt strukturreiche, lichte Altholzbestände (Laub- und Mischwälder) (BAUER et al. 2012). Daneben kommt die Art auch in lockeren Siedlungsgebieten mit Altbaumbeständen vor (Gärten, Parks, Friedhöfe, Alleen) (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Strukturarme Agrarlandschaften und junge, forstliche Monokulturen werden gemieden (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Als Bruthabitat wird ein Mosaik aus Wald- bzw. Gehölzbeständen mit alten Bäumen sowie offenen, zur Jagd genutzten Bereichen verwendet (BAUER et al. 2012). Das Vorkommen in höheren Lagen wird durch die Nahrungsverfügbarkeit (überwiegend Kleinsäuger) im Winter begrenzt (GEDEON et al. 2014).

Nachweise:

Im nördlichen bebauten Bereich des Entwicklungsbereichs, im Umfeld der Schulbaustelle, wurde mehrfach ein singender Waldkauz verhört. In dem leerstehenden Gebäudebestand mit offenen Fenstern und Löchern in den Dächern sind potenziell zahlreiche Brutmöglichkeiten für die Art vorhanden. Nach Angabe des Auftraggebers befand sich in den letzten Jahren in einem Gebäude südwestlich der Schulbaustelle ein Brutstandort. Im Bereich des Teil-Untersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ wurde innerhalb des Waldbestandes im östlichen Teil ein Großrevier festgestellt. In diesen Bereich sind zahlreiche Alt-Eichen mit einem potenziell hohem Höhlenangebot vorhanden.

Waldohreule (*Asio otus*)

Die Waldohreule besiedelt reich strukturierte Landschaften mit einem hohen Anteil von Offenlandflächen, insbesondere Grünland mit einem ausreichenden Nahrungsangebot (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Bevorzugte Bruthabitate der Waldohreule sind Waldrandlagen, Feldgehölze, Baumgruppen, Hecken, Einzelbäume, auch Friedhöfe, Garten- und Parkanlagen im Siedlungsbereich (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Die Tageseinstände liegen idealerweise in windgeschützter, sonniger Lage mit Deckung und Schutz bietenden Nadelbäumen (BAUER et al. 2012). Als Jagdhabitat wird deckungsarmes, vorzugsweise extensiv landwirtschaftlich genutztes Gelände mit niedriger Vegetation bevorzugt (GEDEON et al. 2014). Als Baumbrüter nutzt die Waldohreule alte Krähen-, Elster-, Greifvogel-, Graureiher- oder Ringeltaubennester (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Ein Vorkommen der Waldohreule brütete in dem Gehölzstreifen am westlichen Rand des Untersuchungsgebiets. Im Mai und Juni wurden mindestens drei bettelrufende Ästlinge verhört.

Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*)

Der Waldwasserläufer besiedelt nicht zu kleine feuchtgebietsreiche Wälder mit Fließ- oder Stillgewässern (GEDEON et al. 2014). Voraussetzung ist das Vorhandensein vegetationsfreier Ufersäume oder vegetationsarmer Bruchwaldstellen mit flachen Ufern und Schlammflächen (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Außerdem ist die Art in Erlenbruchwäldern, von Bachläufen durchzogenen, waldigen Heiden sowie Waldmooren und wiedervernässten Hochmooren in Waldrandlagen zu finden (GEDEON et al. 2014). Die Art brütet oft in jungen Fichtenbeständen (SÜDBECK et al. 2005). Zur Nahrungssuche wird z. T. Feuchtgrünland aufgesucht, welches meist räumlich vom Brutrevier getrennt liegt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005). Außerhalb der Brutzeit (Rast) besucht die Art eine Vielzahl an Gewässertypen des Binnenlandes, wobei jedoch weite offene Schlammflächen nur selten aufgesucht werden und Süßwasser bevorzugt wird (BAUER et al. 2012). Als Baumbrüter nutzt die Art hauptsächlich alte Drosselnester (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Bereich der überschwemmten Fläche des Entwicklungsbereichs wurde ein einzelner auf dem Durchzug rastender Waldwasserläufer beobachtet. Im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ wurde im Frühjahr am Großen Graben ein weiteres Individuum kartiert. Bei diesem handelte es sich ebenfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen rastenden Durchzügler.

Wendehals (*Jynx torquilla*)

Der Wendehals ist ein Brutvogel strukturreicher Kulturlandschaften mit Gehölzen, in Obstgärten, Parks sowie offenen Wäldern (SÜDBECK et al. 2005). Wichtig ist das Auftreten kurzer und schütterer Bodenvegetation, in der er Ameisen erbeutet (GEDEON et al. 2014). Häufig werden stark anthropogene Lebensräume wie Truppenübungsplätze, Bergbaufolgelandschaften und andere Flächen mit Pioniervegetation und Rohbodenbereichen besiedelt (GEDEON et al. 2014). Der Wendehals meidet i. d. R. sehr feuchte bzw. nasse Gebiete, das Innere geschlossener Wälder sowie höhere Gebirgslagen, wurde aber in Höhen zwischen 800 und 1100 m ü. NN im Schwarzwald sowie Harz als seltener Brutvogel nachgewiesen (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Als Höhlenbrüter nutzt der Wendehals Spechthöhlen, die er aber nicht selbst anlegt. Auch andere geeignete Baumhöhlen sowie Nistkästen werden genutzt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Entlang der Großen Grabenniederung wurden im nordwestlichen und im mittleren Bereich jeweils ein Großrevier des Wendehalses verortet. Bei letzterem befand sich das Revierzentrum bzw. der Bereich mit der größten Aktivität bereits innerhalb des Entwicklungsbereichs. In beiden Fällen wurden mehrfach singende Tiere verhört. Weiterhin wurde einmalig ein Wendehals ohne spezifisches Verhalten am östlichen Rand des Entwicklungsbereichs beobachtet. Dieser Nachweis wurde als Brutzeitfeststellung gewertet.

Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

Der Wespenbussard besiedelt reich gegliederte Landschaften mit einem häufigen Wald-Offenland-Wechsel mit insgesamt hohem Grenzlinienanteil (GEDEON et al. 2014, STEFFENS et al. 2013). Auffällig ist eine Vorliebe für strukturierte Flusstäler, Auwälder und angrenzende Landschaften sowie Parks und parkähnliche Anlagen (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Wenn kleinere Altholzbestände als Brutplätze verfügbar sind, kann der Waldanteil auch geringer sein, sofern eine entsprechende räumliche Gliederung Randeffekte aufweist. Unveränderte Flächen ohne Bodenbearbeitung oder künstliche Verdichtung, die von Wespen als Standort für ihre Bodennester genutzt werden können, spielen eine

entscheidende Rolle als Nahrungshabitat (GEDEON et al. 2014). Als Freibrüter legt der Wespenbussard sein Nest überwiegend in Altholzbeständen, sowohl in Laub- als auch in Nadelbäumen, am Stamm oder auch in der Krone an. Häufig werden auch alte Greifvogel- oder Rabenvogelnester genutzt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Ende Juni wurde im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ ein einzelner Wespenbussard über der Großen Grabenniederung beobachtet. Das Tier bewegte sich in östliche Richtung. Die weiträumige halboffene Landschaft der Döberitzer Heide mit einem hohen Grenzlinienanteil weist für die Art ein hohes Habitatpotenzial auf. Eine Brut ist wahrscheinlich. Auch innerhalb des Untersuchungsgebiets kann eine Brut dieser sehr heimlichen Art nicht ganz ausgeschlossen werden.

Wiedehopf (*Upupa epops*)

Der Wiedehopf ist ein Bewohner offener, vorwiegend extensiv genutzter Kulturlandschaft mit vegetationsarmen Flächen zur Nahrungssuche und einem Angebot geeigneter Bruthöhlen. Hohe Dichten erreicht die Art auf Truppenübungsplätzen in der Übergangszone von Trockenrasen und Sandheiden zu Vorwäldern (SÜDBECK et al. 2005). Besiedelt werden Ränder von Kiefernheiden bzw. Kahlschläge, aufgelassene Sandgruben, Tagebauvorfelder, Streuobstwiesen, offene Parklandschaften, extensiv bewirtschaftete Weinberge (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Auch im Randbereich von lückigen Frischwiesen mit Trockenrasen und Viehweiden sind Vorkommen möglich. Der Wiedehopf ist ein Höhlenbrüter und legt sein Nest entweder in Bäumen oder in anthropogenen Strukturen wie Steinhäufen, Mauerlöchern und Nistkästen an (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im Teiluntersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ wurden im Bereich der trockenen halboffenen Landschaft am Langen Berg regelmäßig singende und Nahrung suchende Wiedehopfe beobachtet. Es ist von mindestens drei Brutrevieren auszugehen. An zwei Stellen wurden für die Art angebrachte Nisthilfen vorgefunden. Wobei eine unmittelbare Nutzung durch die Art nicht nachgewiesen werden konnte. Ein einmalig Anfang Mai innerhalb des Waldbestandes an der ehemaligen Sandgrube im Osten des Untersuchungsgebietes erfasstes singendes Männchen wurde als Brutzeitfeststellung eingestuft. Einzelne Beobachtungen im Osten der Großen Grabenniederung wurden ebenfalls als Brutzeitfeststellung gewertet und stehen wahrscheinlich mit den östlich davon festgestellten Brutvorkommen im Zusammenhang. Die Revierflächen der nachgewiesenen Brutvorkommen reichen in den Entwicklungsbereich hinein. Die vereinzelt Nachweise des Wiedehopfs im Umfeld der ehemaligen Wäscherei sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auf diese Vorkommen zurückzuführen.

Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)

Der Wiesenpieper bewohnt offene, gehölzarme Landschaften unterschiedlicher Ausprägung (SÜDBECK et al. 2005). Bevorzugt werden extensiv bewirtschaftete, grundwassernahe und weitgehend offene bis halboffene Grünlandgebiete (GEDEON et al. 2014). Außerdem nutzt die Art Ackergebiete, brachliegende Grünlandflächen, Hochmoore, feuchte Heidegebiete, größere Kahlschläge, seltener Ruderalflächen, Truppenübungsplätze, Bergbaufolgelandschaften, Straßen- und Eisenbahnböschungen, Industriegelände, Großbaustellen und abgetorfte Hochmoore sowie Salzwiesen und Dünengebiete (GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Von Bedeutung für die Ansiedlung sind feuchte Böden mit schütterer, aber stark strukturierter, deckungsreicher Gras- und Krautvegetation, ein unebenes Bodenrelief sowie Anstzwarten (SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Im März und April wurden sowohl innerhalb des Entwicklungsbereichs als auch innerhalb des Teiluntersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ vereinzelt auf dem Durchzug rastende Wiesenpieper beobachtet. Als Brutvogel kam die Art nicht vor.

Ziegenmelker (Nachtschwalbe) (*Caprimulgus europaeus*)

Der Ziegenmelker ist ein typischer Bewohner lichter Wälder mit einem Mosaik aus größeren offenen, vegetationsarmen oder lückig bewachsenen Bereichen, meistens auf sandigen Böden mit eingestreuten Pioniergehölzen unterschiedlichen Alters (GEDEON et al. 2014, STEFFENS et al. 2013). Bevorzugt werden lichte Kiefernwälder, Heideflächen, trockene Waldlichtungen und -ränder, degenerierte Hochmoorstandorte sowie Binnendünen, selten auch trockene lichte Laubwälder (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005). Geeignete Standorte sind überwiegend Truppenübungsplätze, aber auch Rekultivierungsflächen in Tagebaugebieten, Brand- und Windwurfflächen sowie Hochspannungstrassen und Kahlschläge (GEDEON et al. 2014). Neben Offenflächen für die Insektenjagd, welcher er als dämmerungs- und nachtaktive Art überwiegend nachts durchführt, sind auch Singwarten sowie ausreichend Deckung zum Brüten wichtig (GEDEON et al. 2014). Der Ziegenmelker brütet als Bodenbrüter bevorzugt auf vegetationsfreiem bzw. gering bewachsenem Boden von Blößen, lückigen Schonungen, Bestandsrändern an wärmebegünstigten Stellen (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).

Nachweise:

Innerhalb des Teil-Untersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ wurde im Bereich der halboffenen trockenen Landschaft auf dem Langen Berg ein Brutrevier des Ziegenmelkers festgestellt. Im Rahmen der Nachtbegehungen im Juni wurde in diesem Bereich ein singendes Tiere verhört. Weiterhin wurde im Osten des Teiluntersuchungsgebiets entlang des Weges am Rand der Großen Grabenniederung ein Nahrung suchendes Tier beobachtet.

3.2.4 Zusammenfassende Bewertung und Beschreibung der Brutvogelfauna des Untersuchungsgebietes

Entwicklungsbereich Krampnitz

Die Brutvogelkartierung erbrachte mit 93 nachgewiesenen Vogelarten, von denen 66 im Gebiet bzw. im unmittelbaren Umfeld brüten, in Bezug auf die Flächengröße ein sehr hohes Artenspektrum.

Innerhalb der offenen und halboffenen Ruderalfluren im westlichen und mittleren Teil des Entwicklungsbereichs sind Dorngrasmücke, Feldlerche, Bluthänfling, Fasan, Bach- und Wiesenschafstelze, Gold- und Graumammer sowie Heidelerche, Neuntöter und Schwarzkehlchen typische Brutvogelarten, die dort teilweise hohe Siedlungsdichten aufweisen. Mit vereinzelt Vorkommen treten Feldsperling und Sperbergrasmücke auf. Nahrung suchend waren regelmäßig die Greifvogelarten Mäusebussard, Turmfalke, Rot- und Schwarzmilan sowie Mehl-, Rauch- und Uferschwalbe, vereinzelt auch Kranich und Wiedehopf anzutreffen. Begünstigt durch zahlreich vorhandene Haufwerke, bestehend aus Bauschutt, hat sich eine außergewöhnlich hohe Population des Steinschmätzers etabliert. Hervorzuheben sind weiterhin die zahlreichen Vorkommen des Flussregenpfeifers. Diese Art besiedelt vor allem die im Zentrum des Entwicklungsgebiets vorhanden Flächen, die gänzlich vegetationsfrei sind bzw. eine nur schütterere Vegetationsbedeckung aufweisen. An in diesem Bereich im Frühjahr bis in den Frühsommer hinein vorhandenen von Niederschlagswasser flach überfluteten Flächen wurden zudem einzeln bzw. mit kleinen Individuenzahlen Kiebitz, Zwergstrandläufer sowie Bruch- und Waldwasserläufer beobachtet, deren Vorkommen als Durchzügler oder Brutzeitfeststellung zu bewerten sind.

In den Gehölzbestände und Waldstreifen an den nördlichen und westlichen Randbereichen des Entwicklungsbereichs sind Nachtigall, Pirol, Star, Gelbspötter, Grauschnäpper, Grünspecht, Kernbeißer, Klappergrasmücke und Waldohreule typische Brutvögel. Daneben kommen zahlreiche ubiquitäre Gehölzbrüter wie Amsel, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Elster, Fitis, Gartenbaumläufer, Gartengrasmücke, Kleiber, Kohlmeise, Kuckuck, Mönchsgrasmücke, Ringeltaube, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Singdrossel, Stieglitz, Sumpfmehse, Zaunkönig und Zilpzalp vor. Im Übergang zur nördlich angrenzenden Großen Grabenniederung treten weiterhin in den Schilfbeständen der offeneren Bereiche bzw. entlang der Gewässer Schilf-, Drossel- und Teichrohrsänger auf.

Innerhalb des Gebäudebestandes im Osten und Süden des Entwicklungsgebiets sind neben den Gebäuden selbst die dazwischen befindlichen Gehölzbestände und Ruderalfluren die wichtigsten Habitatslemente. Als typische Gebäudebrüter treten Hausrotschwanz, Haussperling, Bachstelze, Rauchschwalbe und Straßentaube auf. Möglich sind Gebäudebruten auch bei den nachgewiesenen Arten Blau- und Kohlmeise sowie Star, die jedoch zumindest zum Teil Höhlen in Gehölzbeständen nutzen. Vom Haussperling konnte in mehreren Fällen eine Nutzung der angebrachten Nisthilfen festgestellt werden. Wahrscheinlich ist dies auch bei Hausrotschwanz und Bachstelze. Auch das festgestellte Waldkauzvorkommen brütet mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem der Gebäude. Der am Kasernenturm während des gesamten Kartierzeitraums anwesende Turmfalke hat offensichtlich nicht gebrütet. Insgesamt weist der in weiten Bereichen noch unsanierte Gebäudebestand einen großen Reichtum als Brutstandort geeigneter Höhlen und Nischen auf. Im Bereich der Gehölzbestände treten als weitere Höhlen- und Nischenbrüter Sumpfmehle, Kleiber, Gartenbaumläufer, Star und Gartenrotschwanz auf. Weitere freibrütende typische Gehölzbrüter sind Nachtigall, Gelbspötter, Kernbeißer und Klappergrasmücke. Hervorzuheben ist die hohe Siedlungsdichte des Girlitz. Teilweise haben sich mit Heidelerche, Dorngrasmücke und Neuntöter auch Arten der halboffenen Landschaft angesiedelt. Neben diesen treten hier auch zahlreiche ubiquitäre, frei in Gehölzen brütende Arten wie Amsel, Buchfink, Eichelhäher, Elster, Fitis, Gartengrasmücke, Grünfink, Mönchsgrasmücke, Ringeltaube, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Stieglitz, Zaunkönig und Zilpzalp auf.

Zusammenfassend betrachtet ist für das Entwicklungsgebiet eine sehr hohe Bedeutung für die Brutvogelfauna zu konstatieren. Hervorzuheben sind diesbezüglich die Vorkommen der in Brandenburg vom Aussterben bedrohten Arten Steinschmätzer (in deutschlandweit ebenfalls vom Aussterben bedroht) und Flussregenpfeifer (deutschlandweit auf der Vorwarnliste) sowie die deutschlandweit vom Aussterben und in Brandenburg stark gefährdete Sperbergrasmücke. Bemerkenswert ist zudem das Vorkommen des sowohl in Brandenburg stark gefährdeten Wendehalses (deutschlandweit gefährdet). Darüber hinaus brüten im Untersuchungsgebiet mit Bluthänfling, Feldlerche, Gelbspötter, Schilfrohrsänger und Neuntöter mehrere in Brandenburg bzw. deutschlandweit gefährdete Arten. Es kommen zahlreiche Arten der Vorwarnlisten vor.

Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“

Im Rahmen der Brutvogelkartierung wurden insgesamt 85 Vogelarten im Teil-Untersuchungsgebiet „Döberitzer Heide“ festgestellt. Davon sind 70 Arten Brutvögel im Gebiet, von denen 32 Arten als wertgebend gelten.

Typische Arten der offenen und halboffenen Landschaft sind allgemein Dorngrasmücke, Bachstelze und Goldammer. Im Bereich der höher gelegenen trockenen Lagen um den Langen Berg treten Feldlerche, Heidelerche, Steinschmätzer, Wiedehopf und Ziegenmelker hinzu. In der offenen Niederung des Großen Grabens wurden Grauammer, Kranich Sumpfrohrsänger und Schwarzkehlchen kartiert. Entlang der Röhrichtbestände und Wasserflächen kommen zudem Eisvogel und Rohrschwirl sowie Drossel-, Schilf- und Teichrohrsänger vor.

In den Waldbeständen sind Fitis, Gartenbaumläufer, Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz, Grauschnäpper, Mittel-, Grün-, Klein- und Schwarzspecht sowie Kernbeißer, Kolkrabe, Misteldrossel, Pirol, Schwanzmeise, Singdrossel, Star, Waldbaumläufer, Waldkauz und Waldlaubsänger typische Brutvogelarten. Entlang der trockeneren Waldrandlage im westlichen Teil des Untersuchungsgebiets weisen Baumpieper und Heidelerche hohe Siedlungsdichten auf. Innerhalb des auwaldartigen Waldbestandes und der Gehölzbestände der Großen Grabenniederung treten Gelbspötter, Kleinspecht, Kuckuck, Nachtigall, Sumpfmehle, Wendehals und Beutelmeise hinzu.

Im Gebiet weisen zudem Rot- und Schwarzmilan sowie der Wespenbussard je ein Großrevier auf. Eine Brut innerhalb des Untersuchungsgebiets ist jeweils nicht auszuschließen.

Hervorzuheben ist eine künstlich angelegte Nistwand am Fuße des Langen Berges, die von mehreren Vorkommen der Uferschwalbe als Brutstandort angenommen wurde.

Zusammenfassend betrachtet ist für das Untersuchungsgebiet eine sehr hohe Bedeutung für die Brutvogelfauna zu konstatieren. Hervorzuheben sind diesbezüglich die Vorkommen des in Brandenburg vom Aussterben bedrohten Steinschmätzers (deutschlandweit ebenfalls vom Aussterben bedroht) und der deutschlandweit vom Aussterben bedrohten Beutelmeise (in Brandenburg auf der Vorwarnliste). Bemerkenswert ist weiterhin das Vorkommen des sowohl in Brandenburg stark gefährdeten Wendehalses (deutschlandweit gefährdet). Darüber hinaus brüten im Untersuchungsgebiet mit Feldlerche, Wiedehopf, Ziegenmelker, Gelbspötter, Kleinspecht, Kuckuck, Neuntöter, Schilfrohrsänger, Star und Wespenbussard mehrere in Brandenburg bzw. deutschlandweit gefährdete Arten. Es kommen zahlreiche Arten der Vorwarnlisten vor.

3.2.5 Entwicklung der Avifauna des Entwicklungsgebiets Krampnitz seit 2019

Die Populationsentwicklung der einzelnen vorkommenden Vogelarten seit 2019 und 2014 wird in Tabelle Nr. 2 dokumentiert. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Ausdehnung der Untersuchungsfläche jeweils variiert, was einen direkten Vergleich erschwert.

Innerhalb des Untersuchungsgebietes wurden im Jahr 2019 insgesamt 58 Arten, davon 43 als Brutvögel nachgewiesen (vgl. SCHARON 2019). Demgegenüber wurde 2024 mit 93 Arten, davon 66 Brutvogelarten eine deutlich höhere Zahl festgestellt, was nur zu einem Teil auf das an den westlichen und nördlichen Rändern vergrößerte Untersuchungsgebiet zurückzuführen ist. Eine maßgebliche Veränderung hinsichtlich der Avifauna erfuhr das Entwicklungsgebiet durch den Abriss des Gebäudebestandes im mittleren und nördlichen im nördlichen Teil, wo sich infolgedessen großflächige (halb-)offene Ruderalfluren entwickelt haben sowie größere Teilbereiche nur eine geringe bis keine Vegetationsbedeckung aufweisen. Infolgedessen haben die Bestände der Offenlandarten Bluthänfling, Bachstelze, Dorngrasmücke, Heidelerche, Stieglitz deutlich zugenommen. Es traten mit Feldlerche, Flussregenpfeifer, Grauammer, Neuntöter, Schwarzkehlchen, Wiesenschafstelze Sperbergrasmücke und Steinschmätzer zahlreiche weitere Offen- und Halboffenlandarten mit teilweise hohen Bestandeszahlen hinzu, die 2019 nicht nachgewiesen wurden.

Auch im Bereich des denkmalgeschützten Gebäudebestandes fanden ebenfalls, wenn auch weniger deutliche Veränderungen in der Avifauna statt. Diese resultieren mit hoher Wahrscheinlichkeit aus Veränderungen des Gehölzbestandes. SCHARON (2019) beschreibt, dass im Jahr 2019 gegenüber 2014 die teilweise deckungsreichen Gehölzbestände, die zwischen den denkmalgeschützten Gebäuden aufgewachsen waren, durchforstet wurden. Die Altbäume wurden dabei erhalten. Insgesamt wurde damit ein halboffener, teilweise parkartiger Gehölzbestand hergestellt. Gegenüber 2019 hat sich unter diesen Baumbeständen wieder eine Strauch- und zweite Baumschicht entwickeln können. In den dazwischen gelegenen Freiflächen haben sich zum Teil schütter ausgebildete Ruderalfluren entwickelt. Diese sich neu entwickelten Strukturen haben zu einer deutlichen Zunahme von Girlitz und Nachtigall geführt. Auch der positive Bestandestrend von Star, Stieglitz, Gartengrasmücke, Gartenbaumläufer, Gelbspötter, Grauschnäpper, Grünspecht, Klappergrasmücke, Mönchsgrasmücke ist zumindest zum Teil auf diese Entwicklung zurückzuführen. Im Bereich der Ruderalfluren sind zum Teil auch Arten des Halboffenlandes wie Dorngrasmücke, Heidelerche und Neuntöter hinzugetreten.

Bestandesabnahmen sind dagegen bei den Arten Gartenrotschwanz, Hausrotschwanz, Kernbeißer, Kohlmeise, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Singdrossel, Zaunkönig und Fitis zu verzeichnen. Zumindest zum Teil ist diese Entwicklung auf die weggefallenen Gebäude und Gehölzstrukturen des ehemaligen Technikbereichs sowie dem Bereich der Fahrzeughallen zurückzuführen.

3.3 Zufallsbeobachtungen

Auf der gesamten Länge des Großen Grabens innerhalb des Teil-Untersuchungsgebiets „Döberitzer Heide“ wurden Aktivitäten des Bibers festgestellt. Gefunden wurden mehrere sowohl frische als auch ältere Nagespuren (gefällte Bäume und Fraßhölzer) sowie mehrere Biberrutschen. Im Nordwesten befindet sich am Graben zudem eine Biberburg.

Weiterhin ist auf eine Sichtbeobachtung eines einzelnen Wolfes am Fuße des Langen Berges am 23.05.2024 hinzuweisen.

4 Verwendete Literatur

- ABBO - ARBEITSGEMEINSCHAFT BERLIN - BRANDENBURGISCHER ORNITHOLOGEN (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin, Rangsdorf, 683 S.
- ALBRECHT, K., T. HÖR, F. W. HENNING, G. TÖPFER-HOFMANN, & C. GRÜNFELDER (2014): Leistungsbeschreibungen für faunistische Untersuchungen im Zusammenhang mit landschaftsplanerischen Fachbeiträgen und Artenschutzbeitrag. Forschungs- und Entwicklungsvorhaben FE 02.0332/2011/LRB im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: 372 Seiten.
- BARTHEL, P. H. & T. KRÜGER (2019): Liste der Vögel Deutschlands Version 3.2. Hrsg.: Deutsche Ornithologen-Gesellschaft e.V., Radolfzell 2019.
- BAUER, H.-G., BEZZEL, E. & FIEDLER, W. (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas, alles über Biologie, Gefährdung und Schutz; Band 1: Nonpasseriformes - Nichtsperlingsvögel. Aula-Verlag. Wiebelsheim, VIII, 808 S.
- BAUER, H.-G., BEZZEL, E. & FIEDLER, W. (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas, alles über Biologie, Gefährdung und Schutz; Band 2: Passeriformes - Sperlingsvögel. Aula-Verlag. Wiebelsheim, VI, 622 S.
- BAUER, H.-G., BEZZEL, E. & FIEDLER, W. (2012): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Ein umfassendes Handbuch über Biologie, Gefährdung und Schutz, Sonderausgabe in einem Band; Band 1: Nonpasseriformes - NICHTSPERLINGSVÖGEL; Band 2: Passeriformes - Sperlingsvögel. einbändige Sonderausgabe der 2. vollst. überarb. Aufl. 2005. Wiebelsheim. IX, 808 S.; 622 S.
- BAUER, K. M. & GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1992): Handbuch der Vögel Mitteleuropas 3. Band: Anseriformes (2. Teil). 2., durchges. Aufl. Wiesbaden. 503 S. S.
- BEZZEL, E. (1993): Kompendium DER Vögel Mitteleuropas, Passeres - Singvögel. 1. Aufl. Wiebelsheim. 766 S.
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Nonpasseriformes - Nichtsingvögel. Aula-Verlag. Wiesbaden, 792 S.
- BLUME, D. (1996): Schwarzspecht - Grünspecht - Grauspecht. Neue Brehm Bücherei.
- FLADE, M. (1994): Die BRUTVOGELGEMEINSCHAFTEN Mittel- und Norddeutschlands: Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. Eching. 879 S.
- GASSNER, E., WINKELBRANDT, A. & BERNOTAT, D. (2010): UVP und strategische Umweltprüfung: rechtliche und fachliche Anleitung für die UMWELTVERTRÄGLICHKEITSPRÜFUNG. 521 S.
- GEDEON, K., GRÜNEBERG, C., MITSCHKE, A., SUDFELDT, C., EIKHORST, W., FISCHER, S., FLADE, M., FRICK, S., GEIERSBERGER, I., KOOP, B., KRAMER, M., KRÜGER, T., ROTH, N., RYSLAVY, T., STÜBING, S., SUDMANN, S. R., STEFFENS, R., VÖKLER, F. & WITT, K. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German BREEDING Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten. Münster.
- GRÜNEBERG, C., SUDMANN, S. R., HERHAUS, F., HERKENRATH, P., JÖRGES, M. M., KÖNIG, H., NOTTMEYER, K., SCHIDELKO, K., SCHMITZ, M., SCHUBERT, W., STIELS, D. & WEISS, J. (2016): Rote Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens, 6. FASSUNG, Stand: Juni 2016. Charadrius 52. S. 66.
- RYSLAVY, T. BAUER, H.-G., GERLACH, B., HÜPPOP, O., STAHER, J., SÜDBECK, P. & C. SUDFELDT (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands – 6. Fassung, 30. September 2020. Berichte zum Vogelschutz 57: S. 13-112.
- RYSLAVY, T., M. JURKE & W. MÄDLow (2019): Rote Liste und Liste der Brutvögel des Landes Brandenburg 2019. Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 28 (4): Beilage.
- SCHARON, J. (2014): Die Avifauna des Entwicklungsbereichs ehemalige Kaserne Krampnitz der Stadt Potsdam. i. A. Entwicklungsträger Potsdam GmbH.
- SCHARON, J. (2019): Die Avifauna des Entwicklungsbereichs ehemalige Kaserne Krampnitz der Stadt Potsdam im Jahr 2019. i. A. Entwicklungsträger Potsdam GmbH.

- SCHERZINGER, W. (1982): Die Spechte im Nationalpark Bayerischer Wald. Grafenau.
- STEFFENS, R., NACHTIGALL, W., RAU, S., TRAPP, H. & ULBRICHT, J. (2013): BRUTVÖGEL in Sachsen. Dresden. 656 S.
- SÜDBECK, P., ANDRETTKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K. & SUDFELDT, C. (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. o.V. Radolfzell, 792 S.
- STEGNER, J. & STRZELCZYK, P. (2006): Der Juchtenkäfer (*Osmoderma eremita*) eine prioritäre Art der FFH-Richtlinie, Handreichung für Naturschutz und Landschaftsplanung ; Biologie, Erfassung, Bewertung, Planung, Schutz, Recht. Vidusmedia. Schönwölkau, 42 S. S.
- STEGNER, J. (2002): Der Eremit, *Osmoderma eremita* (Scopoli, 1763 (Col., Scarabaeidae), in Sachsen: Anforderungen an Schutzmaßnahmen für eine prioritäre Art der FFH-Richtlinie. Entomologische Nachrichten und Berichte 4 (46): 213-238.
- TEUBNER, J., TEUBNER, J., DOLCH, D. & HEISE, G. (2008): Säugetierfauna des Landes Brandenburg. Teil 1: Fledermäuse. Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 17: 191 S. (Themenheft).
- WEID, R. (2002): Untersuchungen zum Wanderverhalten des Abendseglers (*Nyctalus noctula*) in Deutschland. In: MESCHÉDE, A., Heller, K. G. & Boye P. (2002): Ökologie, Wanderungen und Genetik von Fledermäusen in Wäldern – Untersuchungen als Grundlage für den Fledermausschutz. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 71, S. 233 – 25

Anhang

Karten

Karte 1a + b: Brutvogel-Kartierung

Entwicklungsbereich Krampnitz (inkl. 500 m-Korridor Döberitzer Heide)

Brutvogel-Kartierung

Nachgewiesene wertgebende Vogelarten

Bem	Beutelmeise	<i>(Remiz pendulinus)</i>
Bk	Braunkehlchen	<i>(Saxicola rubetra)</i>
Bp	Baumpieper	<i>(Anthus trivialis)</i>
Bwl	Bruchwasserläufer	<i>(Tringa glareola)</i>
Dg	Domgrasmücke	<i>(Sylvia communis)</i>
Drs	Drosselrohrsänger	<i>(Acrocephalus arundinaceus)</i>
Ev	Eisvogel	<i>(Alcedo atthis)</i>
Fe	Feldsperling	<i>(Passer montanus)</i>
Fia	Fischadler	<i>(Pandion haliaetus)</i>
Fl	Feldlerche	<i>(Alauda arvensis)</i>
Frp	Flussregenpfeifer	<i>(Charadrius dubius)</i>
Ga	Grauammer	<i>(Emberiza calandra)</i>
Gi	Girlitz	<i>(Serinus serinus)</i>
Gim	Gimpel	<i>(Pyrrhula pyrrhula)</i>
Gp	Gelbspötter	<i>(Hippolais icterina)</i>
Gs	Grauschnäpper	<i>(Muscicapa striata)</i>
Gü	Grünspecht	<i>(Picus viridis)</i>
Hä	Bluthänfling	<i>(Carduelis cannabina)</i>
Ha	Habicht	<i>(Accipiter gentilis)</i>
Hei	Heidelerche	<i>(Lullula arborea)</i>
Kar	Karmingimpel	<i>(Carpodacus erythrinus)</i>
Kb	Kernbeißer	<i>(Coccothraustes coccothraustes)</i>
Kch	Kranich	<i>(Grus grus)</i>
Ki	Kiebitz	<i>(Vanellus vanellus)</i>
Kr	Krickente	<i>(Anas crecca)</i>
Ks	Kleinspecht	<i>(Dryobates minor)</i>
Ku	Kuckuck	<i>(Cuculus canorus)</i>
Kw	Kornweihe	<i>(Circus cyaneus)</i>
Mb	Mäusebussard	<i>(Buteo buteo)</i>
Msp	Mittelspecht	<i>(Dendrocopos medius)</i>
Nt	Neuntöter	<i>(Lanius collurio)</i>
P	Pirol	<i>(Oriolus oriolus)</i>
Rm	Rotmilan	<i>(Milvus milvus)</i>
Rs	Rauchschwalbe	<i>(Hirundo rustica)</i>
Rsc	Rohrschwil	<i>(Locustella luscinioides)</i>
Rw	Raubwürger	<i>(Lanius excubitor)</i>
S	Star	<i>(Sturnus vulgaris)</i>
Sea	Seeadler	<i>(Haliaeetus albicilla)</i>
Sgm	Sperbergrasmücke	<i>(Sylvia nisoria)</i>
Sir	Silberreiher	<i>(Ardea alba)</i>
Sp	Sperber	<i>(Accipiter nisus)</i>
Sr	Schilfrohsänger	<i>(Acrocephalus schoenobaenus)</i>
Ssp	Schwarzspecht	<i>(Dryocopus martius)</i>
Sts	Steinschmätzer	<i>(Oenanthe oenanthe)</i>
Tf	Turmfalke	<i>(Falco tinnunculus)</i>
Ts	Trauerschnäpper	<i>(Ficedula hypoleuca)</i>
U	Uferschwalbe	<i>(Riparia riparia)</i>
W	Wiesenpieper	<i>(Anthus pratensis)</i>
Waw	Waldwasserläufer	<i>(Tringa ochropus)</i>
Wh	Wendehals	<i>(Jynx torquilla)</i>
Wi	Wiedehopf	<i>(Upupa epops)</i>
Wo	Waldohreule	<i>(Asio otus)</i>
Wsb	Wespenbussard	<i>(Pernis apivorus)</i>
Wz	Waldkauz	<i>(Strix aluco)</i>
Zm	Ziegenmelker	<i>(Caprimulgus europaeus)</i>

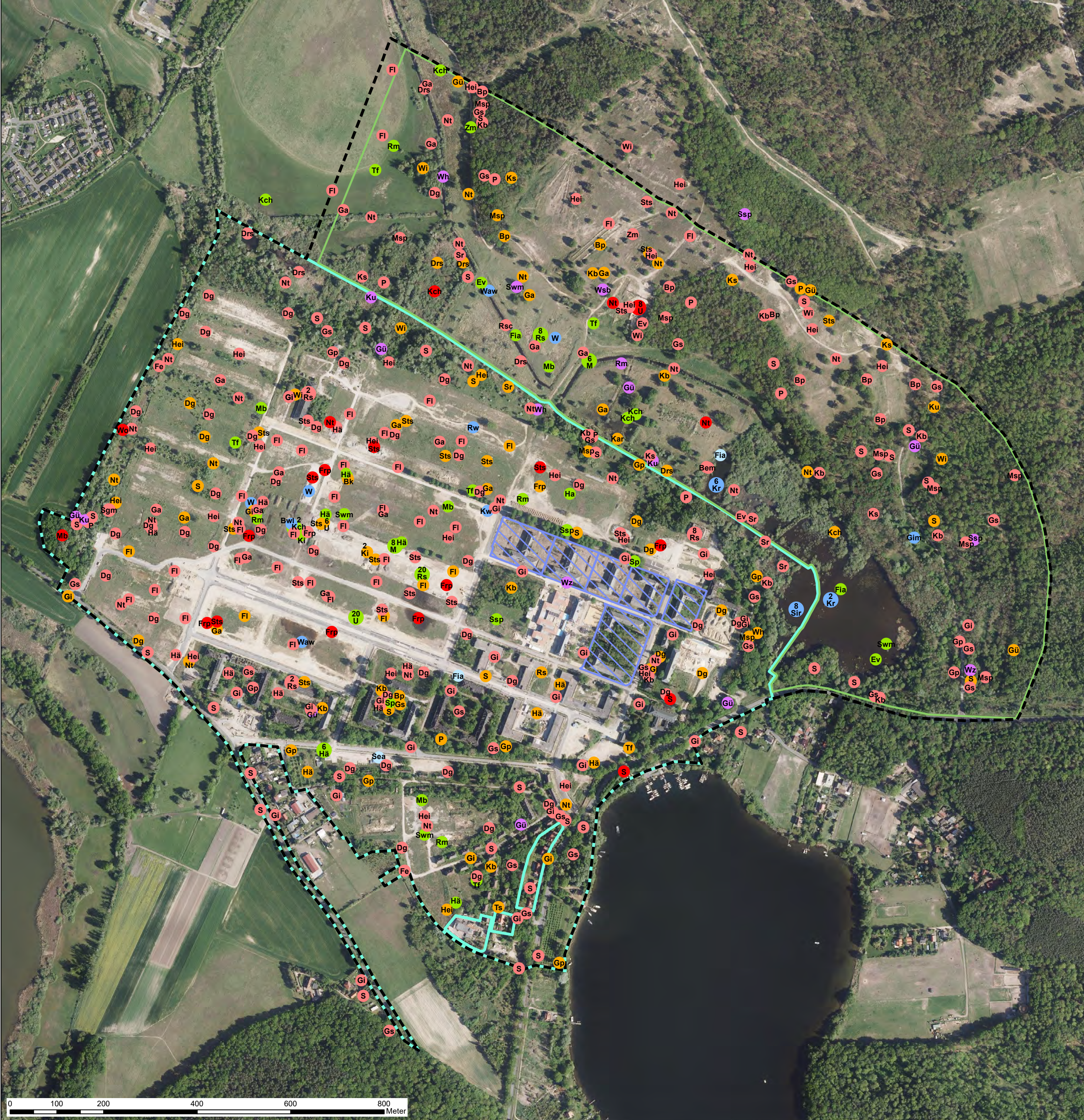
Status

- Brutnachweis
 - Brutverdacht
 - Brutzeitfeststellung
 - Art im Großrevier
 - Nahrungsgast
 - Durchzügler
 - überfliegende Art
- (mit Anzahl, wenn > 1 Individuum)

Sonstige Informationen

- Untersuchungsgebiet
- Entwicklungsbereich Krampnitz
- Döberitzer Heide
- Baufelder Investoren (nicht Teil des Untersuchungsgebietes)

Entwicklungsbereich Krampnitz	
Brutvogel-Kartierung	Karte 01a
im Auftrag von Entwicklungsträger Potsdam GmbH	
Treuhänder der Stadt Pappelallee 4 14469 Potsdam	
Ökoplan Institut für ökologische Planungshilfe Hochkirchstr. 8 D-10829 Berlin Fon: 030-4621765 Fax: 030-46065420 oekoplan-gbr@t-online.de	
Oktober 2024	Bearb.: G. Vater Gez.: M. Wangner
1:6.000	



Entwicklungsbereich Krampnitz (inkl. 500 m-Korridor Döberitzer Heide)

Brutvogel-Kartierung

Nachgewiesene nicht wertgebende Vogelarten

A	Amsel	(<i>Turdus merula</i>)
B	Buchfink	(<i>Fringilla coelebs</i>)
Ba	Bachstelze	(<i>Motacilla alba</i>)
Bm	Blaumeise	(<i>Parus caeruleus</i>)
Bs	Buntspecht	(<i>Dendrocopos major</i>)
E	Elster	(<i>Pica pica</i>)
Ei	Eichelhäher	(<i>Garrulus glandarius</i>)
F	Fitis	(<i>Phylloscopus trochilus</i>)
Fa	Jagdfasan	(<i>Phasianus colchicus</i>)
G	Goldammer	(<i>Emberiza citrinella</i>)
Gb	Gartenbaumläufer	(<i>Certhia brachydactyla</i>)
Gf	Grünfink	(<i>Carduelis chloris</i>)
Gg	Gartengrasmücke	(<i>Sylvia borin</i>)
Gr	Gartenrotschwanz	(<i>Phoenicurus phoenicurus</i>)
Gra	Graugans	(<i>Anser anser</i>)
H	Hausperling	(<i>Passer domesticus</i>)
He	Heckenbraunelle	(<i>Prunella modularis</i>)
Hö	Höckerschwan	(<i>Cygnus olor</i>)
Hot	Hohltaube	(<i>Columba oenas</i>)
Hr	Hausrotschwanz	(<i>Phoenicurus ochruros</i>)
K	Kohlemeise	(<i>Parus major</i>)
Kg	Klappergrasmücke	(<i>Sylvia curruca</i>)
Kl	Kleiber	(<i>Sitta europaea</i>)
Ko	Kormoran	(<i>Phalacrocorax carbo</i>)
Kra	Kolkrabe	(<i>Corvus corax</i>)
Lm	Lachmöwe	(<i>Larus ridibundus</i>)
Mae	Mandarinente	(<i>Aix galericulata</i>)
Md	Misteldrossel	(<i>Turdus viscivorus</i>)
Mg	Mönchsgrasmücke	(<i>Sylvia atricapilla</i>)
N	Nachtigall	(<i>Luscinia megarhynchos</i>)
Nig	Nilgans	(<i>Alopochen aegyptiaca</i>)
Nk	Nebelkrähe	(<i>Corvus cornix</i>)
R	Rotkehlchen	(<i>Erithacus rubecula</i>)
Ro	Rohrhammer	(<i>Emberiza schoeniclus</i>)
Rt	Ringeltaube	(<i>Columba palumbus</i>)
Sd	Singdrossel	(<i>Turdus philomelos</i>)
Sg	Sommergoldhähnchen	(<i>Regulus ignicapilla</i>)
Sm	Schwanzmeise	(<i>Aegithalos caudatus</i>)
Sn	Schnatterente	(<i>Anas strepera</i>)
St	Wiesenschafstelze	(<i>Motacilla flava</i>)
Sti	Stieglitz	(<i>Carduelis carduelis</i>)
Sto	Stockente	(<i>Anas platyrhynchos</i>)
Stt	Straßentaube	(<i>Columba livia forma domestica</i>)
Su	Sumpfrohrsänger	(<i>Acrocephalus palustris</i>)
Sum	Sumpfmöwe	(<i>Parus palustris</i>)
Swk	Schwarzkehlchen	(<i>Saxicola rubicola</i>)
T	Teichrohrsänger	(<i>Acrocephalus scirpaceus</i>)
Tm	Tannenmeise	(<i>Parus ater</i>)
Wb	Waldbaumläufer	(<i>Certhia familiaris</i>)
Wls	Waldlaubsänger	(<i>Phylloscopus sibilatrix</i>)
Wm	Weidenmeise	(<i>Parus montanus</i>)
Z	Zaunkönig	(<i>Troglodytes troglodytes</i>)
Zi	Zilpzalp	(<i>Phylloscopus collybita</i>)
Zwe	Zwergstrandläufer	(<i>Calidris minuta</i>)

Status

- Brutnachweis
 - Brutverdacht
 - Brutzeitfeststellung
 - Art im Großrevier
 - Nahrungsgast
 - Durchzügler
 - überfliegende Art
- (mit Anzahl, wenn > 1 Individuum)
- Brutnachweis in Nisthilfe
 - Brutverdacht in Nisthilfe

Sonstige Informationen

- Untersuchungsgebiet
- Entwicklungsbereich Krampnitz
- Döberitzer Heide
- Baufelder Investoren (nicht Teil des Untersuchungsgebietes)

Entwicklungsbereich Krampnitz	
Brutvogel-Kartierung	Karte 01b
im Auftrag von Entwicklungsträger Potsdam GmbH Treuhänder der Stadt Pappelallee 4 14469 Potsdam	
Ökoplan Institut für ökologische Planungshilfe Hochkirchstr. 8 D-10829 Berlin Fon: 030-4621765 Fax: 030-46065420 oekoplan-gbr@t-online.de	
Oktober 2024	Bearb.: G. Vater Gez.: M. Wangner
1:6.000	

